



Jetzt auch
über die neue App
vom Advent-Verlag

Sexueller Gewalt begegnen

Seite 8



Seite 7
Schäm dich
nicht!

Seite 20
„Den stillen, aber tödlichen
Trend umkehren!“

Seite 22
Wenn aus Hoffnung
Handeln wird



Einsichten über Gott und mich



Ständig unglücklich?

12 Schritte aus der Sorgenfalle

Die Bibel sagt, alles hat seine Zeit – Glück, Freude, Schmerz und Sorge. Aber da gibt es Menschen, deren düstere Wolken niemals weiterziehen. Ständig Sorgen, Probleme, Krisen. Kommt dir das bekannt vor? Dann lass dich von Carol Cannon auf ihrem Weg zum Glückhsein mitnehmen! Unterhaltsam und gespickt mit vielen Beispielen erzählt sie, wie sie es schaffte, ihr Denken, Fühlen und Stück für Stück ihr ganzes Leben in Richtung Zufriedenheit zu verändern.

Lebensnah und anschaulich benennt sie die Ursachen für Negativität, verdeutlicht die Last einer solchen Denkweise und zeigt, wie der Ausstieg aus dieser Abwärtsspirale gelingt.

Paperback, 240 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag Lüneburg,
Art.-Nr. 1987, Preis: 20,00 €, (17,00 € für Leserkreismitglieder)

Das Trio

Adventistische Perspektiven zur Dreieinigkeit

Auf seine typisch nahbare, klare Art und Weise beschreibt Ty Gibson einerseits, welche theologischen Auswirkungen es hat, wenn man die Dreieinigkeit ablehnt. Andererseits beleuchtet er, wie ein Gottesbild aussieht, das Beziehung einschließt. Dabei zeichnet er die Entwicklung bei den adventistischen Gründungsmitgliedern nach und hebt insbesondere Ellen Whites Ansichten hervor.

Wenn Gott immer schon Liebe war, dann muss er als soziales Wesen existieren, das mehr als ein Ich einschließt, postuliert Ty Gibson in seinem neuen Buch *Das Trio*, dem Nachfolgebild von *Der Sohn*.

Paperback, 256 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag Lüneburg,
Art.-Nr. 1991, Preis: 22,00 €, (20,00 € für Leserkreismitglieder)

BESTELLMÖGLICHKEITEN

- Am Büchertisch oder im Onlineshop:
www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand – abonniere den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

Werde Mitglied im Leserkreis

- bis zu 30 % Preisnachlass auf Bücher des Advent-Verlags
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Gemeinde – ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche?



Liebe Leserin, lieber Leser, in dieser Ausgabe geht es um ein Thema, das uns besonders am Herzen liegt und gleichzeitig sehr schwer anzusprechen ist – unsere Gemeinden sollen ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche sein, sind es aber mancherorts leider nicht. Deshalb müssen wir uns dem unangenehmen Thema der sexuellen Gewalt stellen, als einzelne Gemeindeglieder, als Gemeinde und als Gesamtkirche. Wir tun dies gemeinsam mit dem Fachbeirat sexueller Gewalt begegnen (www.sexueller-gewalt-begegnen.de) und einem kleinen Autorenteam, um Gemeinden behutsam darauf aufmerksam zu machen, dass es gerade dort, wo wir uns am sichersten fühlen, Menschen gibt, die diesen vertrauten Rahmen ausnutzen und verletzen. Begleitend dazu wird es ein Buch geben, in dem das Thema noch ausführlicher behandelt wird.

In dieser Ausgabe geht es um sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Bei manchen Menschen können diese Themen negative Reaktionen auslösen. Bitte sei achtsam, wenn das bei dir der Fall ist.

Gottes Segen bei der Lektüre!

Eure Jessica Kaufmann, Leiterin des Advent-Verlags
kaufmann@advent-verlag.de



»ADVENTISTEN HEUTE« ONLINE LESEN
 Jede Ausgabe ist auch im Internet als pdf unter
advent-verlag.de/zeitschriften/adventisten-heute/
 verfügbar



AKTUELL

- 4 Kurz notiert / Taufe in Kirchhündem
- 5 Ein Jahr nach der Flutkatastrophe – ADRA zieht Zwischenbilanz / Wie Gemeinden religiösen Missbrauch verhindern können
- 6 **Report:** Gottes Schatz hat in uns Platz!

KOLUMNE

- 7 **Schäm dich nicht!** (Anja Wildemann)

THEMA DES MONATS: Sexueller Gewalt begegnen

- 8 **Sexueller Missbrauch? Betrifft nur die anderen Kirchen, aber uns nicht! Oder?** (Jessica Kaufmann)
- 9 **Adventgemeinde als große Familie ...** (Oliver Gall)
- 11 **Was tun wir gegen sexuelle Gewalt in unseren Gemeinden?** (Interview mit Oliver Gall)
- 12 **Es ist die Mühe wert** (Martin Knoll)
- 14 **Unseren größten Schatz beschützen** (Angelika Pfaller)

ADVENTGEMEINDE AKTUELL

- 16 Lesermeinungen



ADVENTIST WORLD

Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten



FREIKIRCHE AKTUELL

- 17 Können wir Krise?
- 18 Jede Gemeinde braucht ein Schutzkonzept gegen sexuelle Gewalt
- 20 „Den stillen, aber tödlichen Trend umkehren!“ (Interview mit Mário Brito)
- 22 Wenn aus Hoffnung Handeln wird (125 Jahre AWW)
- 25 Fribo sucht Naturforscher
- 26 50 Jahre AWA
- 27 CASSDA – die neue Software für alle Kassen der Gemeinden
- 28 **Notizbrett:** Impressum / Demnächst in Adventisten heute / Gebet für missionarische Anliegen
- 29 Anzeigen

KURZ NOTIERT

■ WAS CHRISTEN VOM PROPHETEN DANIEL LERNEN KÖNNEN

Die 126. Jahreskonferenz der Deutschen Evangelischen Allianz im thüringischen Bad Blankenburg vom 2.–7. August stand unter dem Motto „Standhaft“ und befasste sich mit dem alttestamentlichen Buch Daniel. Der Leitende Pastor der freikirchlichen Gemeinde ICF Karlsruhe, Steffen Beck, rief Christen in seiner Predigt am Eröffnungsgottesdienst dazu auf, sich gesellschaftlich zu engagieren: „Es geht nicht immer im Leben darum, wie wir Frommen noch frömmen werden, sondern manchmal geht es auch darum, wie wir aus unserer frommen Bubble herauskommen, wenn Gott uns ruft.“

Beck verdeutlichte am Beispiel des Propheten Daniel, wie es gelingen kann, in einer säkular geprägten Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Er sagte, dass Daniel sich genau überlegt habe, wo er in Babylon Kompromisse einging – er nahm einen neuen babylonischen Namen an – und wo er für seine Themen einstand, die ihm besonders wichtig waren – indem er etwa das als unrein empfundene Essen der Babylonier ablehnte (Daniel 1). Beck betonte, dass Standhaftigkeit nicht mit fehlender Anpassungsfähigkeit verwechselt werden dürfe. Dafür müsse man zwischen primären und sekundären Themen unterscheiden können. Wenn ein Christ auf der Arbeit gezwungen werde, zu lügen und zu betrügen, seien zentrale christliche Werte angegriffen. „Da müssen wir sagen: Da machen wir nicht mit.“ Christen müssten die weltliche Kultur verstehen, bevor sie diese beeinflussen und verändern könnten. Um Menschen retten und ihnen das Evangelium bringen zu können, müsse man auch in die Welt eintauchen, so Beck. (idea)

■ ZWEITES BUNDESWEITES HOPE CAMP IN FRIEDENSAU

Vom 2.–7. August fand das zweite bundesweite Hope Camp statt. Etwa 400 Teilnehmer aller Altersstufen aus ganz Deutschland nahmen dort an Freizeitaktivitäten teil (z. B. Seilbrückenbau, Reiten oder diverse kreative Angebote) und vertieften ihr Bibelwissen. Auch die Ansprachen von Judith und Sven Fockner luden dazu ein, sich näher mit Jesus und der Bibel zu beschäftigen. (Ausführlicher Bericht im nächsten Heft.) (APD/tl)

Taufe in Kirchhundem

Immer mehr Taufgruppen mit Geflüchteten aus der Ukraine

In Kirchhundem (bei Siegen/NRW) hat ADRA Deutschland ein leerstehendes Hotel gemietet und dort 110 Geflüchtete aus der Ukraine untergebracht. Etwa die Hälfte von ihnen sind Adventisten. Laut Pavlo Khiminets, dem langjährigen Leiter des Arbeitskreises Russischsprachiger Adventisten in Deutschland, wurde Ende Juli ein Bewohner, Wassili Petrushko, getauft.

Der an Krebs erkrankte Wassili Petrushko war gerade dabei, sich einer Chemotherapie zu unterziehen, als er aus der südkrainischen Stadt Nikolaev fliehen musste, so Khiminets. Kurz nach seiner Taufe kam er wegen starker Schmerzen ins Krankenhaus.

In etlichen Adventgemeinden in Deutschland hätten sich Taufgruppen ukrainischer Geflüchteter gebildet, berichtet Khiminets. Auch eine Gruppe Jugendlicher sei darunter, die sich regelmäßig online über Zoom treffen und bereits im Mai beim JuChriSTA-Camp (ein Treffen junger russischsprachiger Adventisten) teilgenommen hätten.

Das Hotel in Kirchhundem mit dem Namen „Carpe Diem“ stand drei Jahre lang leer, berichtete die Westfalenpost. ADRA Deutschland sorgt mit eigenem Personal für die Flüchtlinge. Neben Service und Küchenpersonal sind auch Seelsorger, eine Sozialarbeiterin und eine Deutschlehrerin für die Ukrainerinnen und Ukrainer da. In einem Beitrag für die Dorfzeitung schrieb ADRA-Pressesprecher Matthias Münz: „Trotz der hervorragenden Unterkunft ist der Aufenthalt in Kirchhundem kein Wellness-Urlaub. Frauen und Kinder sorgen sich um ihre Ehemänner, Väter, Geschwister und um ihr Zuhause. Es gibt keine Annehmlichkeiten, die den Geflüchteten den Schmerz, die Trennung und die Sorgen nehmen können. Dafür müssen in der Ukraine die Waffen schweigen. Wenn es so weit ist, steht ADRA an ihrer Seite und hilft beim Wiederaufbau.“

Inzwischen seien laut Westfalenpost alle 28 dort untergebrachten Kinder an örtliche Schulen vermittelt worden. Auch hätten Spender und viele Nachbarn der Einrichtung dafür gesorgt, dass die neuen Bewohnerinnen und Bewohner mit Fahrrädern, Rollern und Spielzeug versorgt seien. Ebenso sei eine Kleiderkammer aufgebaut worden. tl



Pavlo Khiminets (li.) und Wassili Petrushko mit einigen Bewohnern der Flüchtlingsunterkunft in Kirchhundem nach der Taufe.

Ein Jahr nach der Flutkatastrophe – ADRA zieht Zwischenbilanz

ADRA-Hilfen im Flutgebiet kamen bislang über 19.000 Menschen zugute

Das Hochwasser in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen jährte sich in der Nacht vom 14./15. Juli zum ersten Mal. Die Hilfsorganisation ADRA Deutschland e. V. startete kurz nach dem Hochwasser in die Katastrophenhilfe. Während der letzten zwölf Monate kamen die Hilfsleistungen und Unterstützungen von ADRA Deutschland über 19.000 Menschen zugute.

„Der Einsatz im Flutgebiet in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen startete als Sprint. Jetzt, ein Jahr nach dem Hochwasser, befinden wir uns in der Marathon-Phase. Während und nach dem Hochwasser waren die sogenannten Blaulicht-Organisationen gefragt: Evakuierungen, medizinische Versorgung und Leben retten. Nachdem die Pegelstände wieder sanken, nahmen wir unsere Arbeit auf. Durch Kontakt zu Betroffenen und Aktionsgruppen wussten wir, was zum Aufräumen am dringendsten benötigt wurde. Bis zum 22. Juli konnten schon die ersten Förderentscheidungen für Soforthilfen gefällt werden. Am Tag darauf flossen die ersten Gelder. Am 24. Juli konnten wir die ersten Hilfsgüter liefern“, rekonstruiert Lukas Driedger, Leiter der Katastrophenhilfe von ADRA Deutschland e. V., die ersten Tage nach der Flut.

SCHWERPUNKT: UNTERSTÜTZUNG SOZIALER EINRICHTUNGEN

In einem Jahr konnte ADRA Deutschland 1.865 Privathaushalte, 66 landwirtschaftliche Betriebe sowie über 80 Aktionsgruppen und soziale Vereine finanziell und logistisch unterstützen. Damit konnten über 19.000 Personen erreicht werden.

Schwerpunkt der Hilfe waren soziale Einrichtungen. Soziale Vereine umfassen unter anderem Kindergärten, Schulen, Senioren- und Pflegeheime, Tafeln sowie Sportstätten und Tierheime. Der Fokus lag auf der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Soziale Vereine erreichten mit ihrem Angebot eine Vielzahl von unterschiedlichen Menschen. Durch ihre Unterstützung würden wesentlich mehr Menschen in Not erreicht, als wenn ADRA im Alleingang arbeiten würde, so Lukas Driedger.

MITBESTIMMUNG DER BETROFFENEN

Seit der Flutkatastrophe sind ADRA-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig vor Ort. Sie besuchen Aktionsgruppen, soziale Einrichtungen, Sportvereine und Schulen. Gemeinsam werden Möglichkeiten der Zusammenarbeit erörtert und das Verfahren besprochen. „In der Katastrophenhilfe ist es wichtig, dass die Betroffenen mitbestimmen. Das gilt natürlich auch für die Hilfe im eigenen

Land“, kommentiert Driedger den Ansatz. Die Erfahrungen von ADRA im Projektmanagement seien der Mehrwert, den ADRA bei der Fluthilfe einbringen könne, so Driedger. „Manche räumen auf, wir haben in der ersten Phase unsere Unterstützung auf diejenigen konzentriert, die aufräumen.“ Dadurch hätten sie wirksamer arbeiten können.

AUSBLICK: MARATHON-PHASE

Ein Jahr nach der Flut ist ADRA noch immer vor Ort und bleibt bei den Menschen, solange es nötig ist. „Die Betroffenen fragen sich, ob und wo sie wiederaufbauen



ADRA-Mitarbeiter Pierre Schweitzer (li.) besucht ein unterstütztes Projekt in Ahrweiler.

können. Sie versuchen Baumaterial und Handwerkerinnen bzw. Handwerker zu bekommen. Sie suchen Bausachverständige und warten auf Versicherungen oder staatliche Hilfen. Die Marathon-Phase verlangt von allen Beteiligten Geduld. Als Hilfsorganisation sind wir an das Nachrangigkeitsprinzip gebunden und können bedauerlicherweise nicht immer so schnell und unbürokratisch helfen, wie wir gerne würden, denn zuerst stehen Versicherungen, dann staatliche Hilfe und erst danach zivile Hilfsorganisationen in der Pflicht.“, erläutert Christian Molke, Vorsitzender des Vorstands von ADRA Deutschland e. V. *APD/tl*

WIE GEMEINDEN RELIGIÖSEN MISSBRAUCH VERHINDERN KÖNNEN

Über Möglichkeiten, religiösen Machtmissbrauch in Gemeinden zu verhindern, hat die Klinikseelsorgerin Gudrun Siebert (Hemer) am 4. August in einem Seminar auf der 126. Jahreskonferenz der Deutschen Evangelischen Allianz referiert. Es müsse in Gemeinden immer möglich sein, die Leiter sachlich zu kritisieren, sagte Siebert. Leitern empfahl sie, sich als Lernende zu sehen. Dazu gehöre auch die Offenheit für Coaching, Mentoring oder Fortbildungen. Nutzten Leiter dies alles nicht, rate sie Gemeindegliedern, die Leiter darauf anzusprechen. Ferner könne grundsätzlich eine offene Kommunikation eingefordert werden. Die Gemeindeleitung sollte für Nachfragen zur Verfügung stehen und transparent mitteilen, warum und wie konkrete Entscheidungen getroffen werden. Sinnvoll sei es, wenn Christen angeleitet würden, „mündig zu glauben“. Aussagen der Leiter müssten diskutiert und hinterfragt werden dürfen. Ferner sollten Gemeindeglieder ihre Leiter achten, sie unterstützen und für sie beten. *(idea)*

Gottes Schatz hat in uns Platz!

#wirsindbmv – Vereinigungstag der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung



© Michael Bistrovic

Etwa 1500 Gemeindemitglieder aus Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen nahmen am BMV-Vereinigungstag in Friedensau teil.

Vor etwa drei Jahren wuchs der Wunsch innerhalb unserer Vereinigung, einen Film zu produzieren, der unseren Glauben, unsere Kirche und unsere Gemeinden sichtbar und erlebbar macht. Die Dreharbeiten schienen auch die perfekte Gelegenheit zu sein, einen gemeinsamen Tag mit Gemeindemitgliedern aus der ganzen Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung (BMV) zu erleben. Die Idee zum Vereinigungstag 2021 war geboren: wir wollten Gemeinschaft erleben, Glauben teilen und das Leben feiern.

Vorbereitungen wurden getroffen, Planungsteams steckten die Köpfe zusammen und der Tag nahm Gestalt an. Dann kam die Coronapandemie, und der lebhafteste Gedanke an einen Tag voller Gemeinschaft, wickelte sich um die Gesundheit unserer Gemeindemitglieder. Verschieben um ein Jahr, rangen wir mit den Gedanken rund um den Tag und den Film. So fand der Vereinigungstag am 25. Juni 2022 auf dem Zeltplatz Friedensau statt. Hat ein Konzept voller Lebendigkeit, Ausgelassenheit, Vielfalt und fröhlichem Glauben auch nach zwei Jahren Pandemie noch Bestand? Wie ehrlich wollen wir mit unseren aktuellen Themen umgehen? „Zerbruch“ als Thema eines min-

destens repräsentativen und bestenfalls einladenden Films unserer Vereinigung?

Wir entschieden uns dafür, auch Brüche sichtbar zu machen und unsere heilsamen Erfahrungen in diesen Schatz zu integrieren. In diese Erfahrungen nahm Manuel Füllgrabe (Pastor im Konvent Leipzig) uns im Gottesdienst am Sabbatvormittag mit. Eingebettet in ein Anspiel, fand er in reimenden Versen, Antworten auf Fragen, die unsere Vereinigung bewegen. Er fand den wichtigsten und größten gemeinsamen Nenner: Jesus Christus ist Gottes Schatz für jeden von uns. Seine bedingungslose Liebe, die in uns Raum einnimmt, Leere füllt und Zerbrochenes heil macht. Denn „der Schatz macht den Schatz“! Nicht der schöne Schein, nicht der schönste Vereinigungstag und auch kein wunderbarer Film – allein Gottes Schatz in uns ist der Schatz.

Der Gottesdienst trug einen reichen Segen in sich. Auch die fantastische Musik des Mitteldeutschen Motettenchors unter Leitung von Wilfried Scheel (Musikbeauftragter BMV), des Bläserchors der Adventgemeinden in der BMV und der Band, die sich für diesen besonderen Tag unter Leitung von Sebastian Kuhle (Theologische Hochschule Friedensau) zu-

sammengefunden hatte, bereicherte die gemeinsame Zeit. Wir wurden reich beschenkt im gemeinsamen Gebet, Gesang, Anteilnehmen, Hören und sind dankbar für die vielen Mitwirkenden, alle Gäste und Gottes guten Geist auf diesem großen Vereinigungsgottesdienst.

Der Nachmittag versprach vor allem eins: Zeit für Gemeinschaft. Dafür wurden vielfältige Angebote geschaffen. Neben dem bunten Programm der Kids, einer Jugendlounge und Workshops an ganz verschiedenen Stationen über den gesamten Zeltplatz verteilt, konnten sich die Gäste auch die Füße bei einem Rundgang durch Friedensau vertreten, an den sogenannten Gemeindegames teilnehmen und in generationsübergreifenden Teams in unterschiedlichen Disziplinen Punkte sammeln, um mit tollen Preisen für ihre Gemeinden belohnt zu werden. Ein rundum gelungener Tag, der viel zu schnell vorüber ging.

Die Dreharbeiten für den Imagefilm unserer Vereinigung sind damit nun abgeschlossen. Das gesamte Material liegt jetzt auf dem Tisch professioneller Cutter aus Leipzig, die daraus sichtbar werden lassen, wofür unsere Vereinigung steht. Wir sind gespannt auf das Ergebnis, welches ihr dann auf unserem YouTube-Kanal [youtube.com/bmvadventisten](https://www.youtube.com/bmvadventisten) veröffentlicht seht.

Auf diesem Wege noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle Engagierten, die sich mit ihren Gaben, ihren Ressourcen, ihrer Hingabe und ihrem Glauben in diesen Tag investiert haben. Vor allem die Institutionen und Unternehmen, die uns tatkräftig unterstützt und bereichert haben, so dass wir voller Freude, Dankbarkeit und Ermutigung wieder nach Hause fahren konnten. Wir danken unserem Gott, der es liebt, in Gemeinschaft mit uns zu sein, Feste zu feiern und den Zerbruch unseres Lebens zu heilen – denn sein Schatz hat in uns Platz! ●

Annegret Hartlapp,

Referentin für Kirchenmarketing in der BMV & Projektmanagerin #wirsindbmv

Schäm dich nicht!

Empathie hilft



Ich gebe es ungern zu, aber seit ich Kinder habe, schreie ich öfter mal rum. Die Ausgangssituationen wiederholen sich: wenn die Nacht zu kurz oder zu schlecht war. Wenn ich im Stress bin und Dinge schnell funktionieren müssen. Wenn die Kinder sich das fünfte Mal das gleiche Spielzeug wegnehmen und abwechselnd in Tränen ausbrechen, morgens um halb sieben. Dann werde ich schon mal laut und manchmal auch ungerecht. Mein Mann schließt dann gern die Fenster. Er sagt, um die Nachbarn nicht beim Morgenkaffee zu stören oder gar zu wecken. Ich glaube, auch ein bisschen deshalb, weil er sich für die Lautstärke und den Ton in unserem Haus schämt.

Mir selbst ist es grundsätzlich eher egal, was andere von mir denken, aber ich merke, dass mein Ton ein anderer wird, wenn die Nachbarn neben mir stehen oder wenn wir Besuch haben. Wenn jemand dabei ist, benehme ich mich meist besser, obwohl ich vielleicht ebenso genervt bin. Und oft ertappe ich mich dabei, dass mir Wortwechsel unangenehm vorkommen, wenn ich sie vor meinem inneren Auge noch einmal abspule und mir vorstelle, dass jemand zugehört haben könnte.

An dieser Stelle kommt ein Gefühl ins Spiel, das Brené Brown als „die stille Epidemie unserer Kultur“ bezeichnet: Scham. Ich schäme mich für mein Verhalten, meine Wortwahl, meine Stimmung. Und auch für das Bild, das wir als Familie abgeben. Schließlich will niemand einen schlechten Eindruck hinterlassen. Wir wollen zugewandte, bindungsorientierte und verständnisvolle Eltern sein. Nur gelingt das leider nicht immer. Und so spreche ich am besten nicht über das, was mir unangenehm ist und möchte auch nicht, dass es jemand mitbekommt.

Die US-Amerikanerin Brené Brown forscht zu Themen des menschlichen Verhaltens wie Scham

Wenn jemand dabei ist, benehme ich mich meist besser, obwohl ich vielleicht ebenso genervt bin.



Anja Wildemann

ist Redakteurin, Moderatorin und Produzentin bei Hope TV (www.hopetv.de).
Liebt ihren Mann und ihre zwei Mädchen im besten Krawall-Alter.

und Empathie. Sie hat herausgefunden: Die Scham wird größer, je weniger wir über sie sprechen. Scham trennt Menschen und kappt die Verbindung zwischen ihnen. So wie Adam und Eva im Garten des Paradieses stehen und keine Verbindung mehr zu ihrem Schöpfer haben. Gott ruft nach dem Menschen: „Wo bist du?“ (1 Mo 3,8).

Wo bist du? Verstecken, Angst, Schuld. Das sind Worte, die sich in diesem Dialog entspannen. Das sind auch die Gefühle, die uns täglich von unseren Mitmenschen trennen. „Empathie ist das Gegengift zur Scham“, sagt Forscherin Brené Brown. Wie gut es tut, wenn die Nachbarin sagt: Mir reißt auch manchmal der Geduldsfaden. Wenn der Besuch anerkennt: Ja, das ist wirklich anstrengend. Wenn ich mir selbst eingestehen darf: Ich bin für heute am Ende meiner Kraft.

Das Verrückte ist ja, dass uns nicht nur Menschen beim Leben zuschauen und zuhören (das aber wohl viel weniger, als wir es selbst annehmen), sondern auch Gott. Er sieht in jeder Sekunde, was ich tue, denke und fühle. Vor Gott stehe ich genauso nackt wie Adam und Eva. Warum macht mir das keine Angst? Weil ich lese, wie sich Gott um seine bedürftigen Menschen kümmert und ihnen Kleidung macht. (1 Mo 3,21) Ich weiß in der Tiefe meines Herzens, dass ich bei Gott angenommen bin, so wie ich bin. Mit allen Schwächen, Tiefpunkten und nicht erfüllten Erwartungen an mich selbst. Gott wendet sich niemals ab. Gott wird diese Momente niemals gegen mich verwenden. Vielmehr sagt er: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2 Kor 12,9 LUT84) Und so habe ich einen zweiten und dritten Versuch, um bessere Worte zu finden. Ich muss keine perfekte Familie spielen, denn das sind wir nicht. Die Fenster in unserem Haus dürfen offenstehen, es gibt nichts zu verstecken ●



© afry harfy / Shutterstock.com

Sexueller Missbrauch? Betrifft nur die anderen Kirchen, aber uns nicht! Oder?

Diese Ausgabe von *Adventisten heute* beschäftigt sich mit einem Thema, das uns nicht behagt: Wie können wir als Gemeinde ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche sein? Dabei ist es unerlässlich, ehrlich mit der aktuellen Situation umzugehen, sie nicht zu beschönigen oder wegzuschauen.

Im Jahre 2009 wurde in unserer Freikirche der „Fachbeirat sexueller Gewalt begegnen“ gegründet. Ziel dieses Fachbeirates ist es, für das Thema zu sensibilisieren, Opfern sexueller Gewalt zu helfen Kinder und Jugendliche durch Prävention besser zu schützen und Täterinnen und Tätern den Handlungsspielraum zu entziehen.

Seit dieser Zeit sind viel mehr Fälle ans Licht gekommen, als die Gründer damals geahnt hätten. Das Team ist bis heute in Gemeinden unterwegs, sobald ein Missbrauchsfall bekannt wird. Mir persönlich und uns als Redaktionsteam liegt dieses Thema besonders am Herzen und deshalb wollen wir es bekannt machen und mit euch teilen, auch wenn es teilweise den Finger in Wunden legt, die unangenehm

oder schmerzhaft sind. Wir wollen dabei weder auf potenzielle Tätersuche gehen noch Misstrauen säen, wohl aber für die Tatsache sensibilisieren, dass sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen auch in unseren Gemeinden vorkommt, gerade da, wo wir es eigentlich nicht vermuten würden: bei der Pfadfinderarbeit, am Sabbatnachmittag mit Freunden oder im Gottesdienst. Nur wer weiß, dass es so etwas gibt, kann achtsam damit umgehen und adäquat reagieren, wenn Grenzüberschreitungen bemerkt werden. Deshalb wollen wir uns im größeren Rahmen des *Adventisten heute* dem wichtigen Thema des Schutzes unserer Kinder und Jugendlichen widmen und aufzeigen, was jeder einzelne dafür tun kann, um sie zu schützen.

● Jessica Kaufmann (Schultka)



Einige Beiträge können direkte Beschreibungen beinhalten, die „triggern“ (ein Trauma, das beispielsweise durch Stichworte hervorbricht). Wer sich in der Gefahr sieht, sollte sie auf keinen Fall allein lesen und achtsam mit diesen Texten umgehen. Wir haben die betreffenden Texte mit einer Triggerwarnung versehen.



Adventgemeinde als große Familie ...

... und die Schattenseiten der Familie



Der folgende Text kann beim Lesen möglicherweise unangenehme Gefühle hervorrufen, weil es darin um Themen wie die Verletzung der persönlichen Grenzen und unangemessenes, sexualisiertes Verhalten bis hin zu sexueller Gewalt geht.

Es geht um ein junges Mädchen, etwa zwölf Jahre alt, ihre Eltern sind Adventisten. Gemeinsam besuchen sie regelmäßig den Gottesdienst und sind aktiv in der Gemeinde. Wir wollen dieses junge Mädchen Anna nennen, obwohl sie nicht so heißt.

Anna lebt mit ihren Eltern in einer mittelgroßen Stadt in Deutschland und besucht eine weiterführende Schule. Es ist früher Nachmittag, die Schule ist vorbei. Anna wartet an der Bushaltestelle, um nach Hause zu fahren. Mittagessen, Hausaufgaben, sich mit Freundinnen verabreden – ein ganz normaler Teenagernachmittag steht auf dem Programm. An der Bushaltestelle hält ein Auto, die Beifahrertür wird geöffnet, ein älterer Mann bietet Anna an, sie nach Hause zu fahren. Anna ist augenblicklich hellwach und im Alarmmodus. Ihre Eltern haben ihr eingeschärft, nicht zu Fremden ins Auto zu steigen. Die nächsten Schritte sind für Anna klar. Sich umdrehen und weglaufen. Doch dann realisiert sie, wer ihr das Angebot gemacht hat. Es ist Onkel Willi! Onkel Willi

Wir müssen den Mut haben, unsere Stimme immer dann zu erheben und dort einzuschreiten, wo wir Situationen wahrnehmen, die uns merkwürdig vorkommen.

ist nicht Annas leiblicher Onkel und auch er trägt im wirklichen Leben einen anderen Namen, sondern er ist Leiter der Adventgemeinde, die sie mit ihren Eltern jeden Sabbat besucht. Anna entspannt sich, es ist gar kein Fremder, er ist Adventist und genießt als Gemeindeleiter allgemein hohes Ansehen. Sie hat gelernt, dass sich die Erwachsenen in der Gemeinde vorbehaltlos vertrauen, also besteht keine Gefahr. Anna freut sich, dass sie heute viel früher zu Hause ist, schneller mit den Schulaufgaben fertig ist, mehr Freizeit haben wird. Anna steigt beruhigt in das Auto ein. Als Anna merkt, dass Onkel Willi sie nicht nach Hause fährt, sondern den Wagen auf einem nahegelegenen und verlassenem Platz im Wald anhält, ist es zu spät, um zu reagieren. Anna wurde an diesem Tag Opfer sexueller Gewalt. Mit den Folgen dieses Tages kämpft Anna bis heute.

WO SEXUELLE GEWALT BEGINNT

Die Geschichte verstört uns, die Vorstellungen über das, was da geschehen sein mag, widern uns an, aber es ist ein gutes Beispiel für die Erscheinungsformen sexueller Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen in unseren Gemeinden.

Dabei ist es zunächst wichtig zu verstehen, dass sexuelle Gewalt gegen Kinder weit vor der gewalttätigen Penetration beginnt. Von sexueller Gewalt

sprechen wir, wenn – sexuell motiviert – die Grenzen eines Kindes missachtet, überschritten und damit gebrochen werden. Das ist auch der Grund, warum der Gesetzgeber alle objektiv sexualbezogenen Handlungen an einem Kind unter Strafe stellt.

Ebenso wichtig ist es zu verstehen, dass Kinder grundsätzlich nicht in der Lage sind, freiwillig und selbstbestimmt an solchen sexualbezogenen Handlungen mitzuwirken. Kinder werden dadurch zu einem schlichten Objekt herabgewürdigt, welches der Täter benutzt, um eine sexuelle Stimulation oder Befriedigung zu erreichen. Es ist ebenfalls unerlässlich zu verstehen, dass dabei ein krasses Missverhältnis zwischen dem durch den Täter erstrebten Erfolg und den Folgen für das kindliche Opfer besteht. Auf der einen Seite steht die kurzfristige Befriedigung sexueller Bedürfnisse des Täters/der Täterin, auf der anderen Seite stehen die mitunter lebenslangen Folgen, die das Opfer zu ertragen hat und die sich auf die körperliche und seelische Verfassung des Opfers, z. B. dessen Unfähigkeit oder Einschränkungen beim Ausleben von Beziehungen und einer erfüllten Sexualität erstrecken.

VERTUSCHUNG UND MANIPULATION DES OPFERS

Auch wenn wir in diesem Zusammenhang von sexueller Gewalt sprechen, ist es das Bestreben der Täterinnen und Täter, im Regelfall ohne direkte Anwendung körperlicher Gewalt das von ihnen ausgewählte Objekt zu benutzen.

Ein Widerspruch? Nein, die Begründung für diese scheinbar widersprüchliche Vorgehensweise liegt auf der Hand. Die Ausübung sexueller Gewalt gegenüber Kindern – strafrechtlich als sexueller Missbrauch von Kindern bezeichnet – ist ein Straftatbestand mit einer erheblichen Strafandrohung. Die Entdeckung solcher Handlungen bringt folglich die Gefahr einer Verurteilung bis hin zur Verhängung langjähriger Freiheitsstrafen für den Täter mit sich, ferner die gesellschaftliche Ächtung und eine Ehescheidung bzw. Trennung vom Lebenspartner.

Um ihre wirtschaftliche und soziale Stellung aufrechtzuerhalten, müssen Täterpersonen das angeordnete Unrecht verheimlichen. Um dieses Ziel zu erreichen ist es notwendig, zunächst das Vertrauen des zukünftigen Opfers zu gewinnen, dann auszutesten, wie weit man gehen kann und schließlich dem kindlichen Opfer einzureden, dass es selbst an dieser Situation Schuld hat. Absurd? Ja gewiss, aber leider eine Praxis mit hoher Erfolgsquote. Dabei fallen Sätze wie „die Mami wird dich nicht mehr liebhaben können, wenn sie erfährt, was DU angestellt hat“, oder, noch



Um Kinder vor sexueller Gewalt zu schützen, müssen wir bereit sein, kritisch hinzusehen, Mechanismen entwickeln, die nicht auf blindem Vertrauen aufbauen, sondern auf eine bewusste und schützende Kontrolle.



Oliver Gall

Rechtsanwalt, Leiter des Fachbeirats Sexueller Gewalt begegnen.

perfider, „Jesus wird dich nicht mehr liebhaben ...“

Mit diesen bewussten Fehlinformationen wird das Kind dann vom Täter alleingelassen. In diesem Augenblick verliert das Kind jede Möglichkeit, Hilfe zu bekommen. Die Täterperson ist damit die einzige Person, an die sich das missbrauchte Kind in diesem Zusammenhang wenden kann, und damit ist der Grundstein gelegt, den Missbrauch, die Gewalt fortzusetzen.

KRITISCHES HINSEHEN IST GEFRAGT

Seit dem Jahr 2010 befassen wir uns als Fachbeirat sexueller Gewalt begeben mit solchen und ähnlich gelagerten Fällen. Wir sprechen mit Menschen – die meisten davon sind Frauen – über ihre Erlebnisse und die vielfach gescheiterten Versuche, die Täter und Täterinnen zur Rechenschaft zu ziehen.

Die Frage, die sich daraus ableitet, kann nur lauten: Wie können wir sexuellen Missbrauch und Gewalt gemeinsam verhindern, wie gewährleisten wir für unsere Kinder einen „Schutzraum Gemeinde“, einen Ort, in dem sie in ihrer kindlichen Unbedarftheit sicher und geschützt aufwachsen können?

Zuerst müssen wir es in unsere Vorstellung aufnehmen, dass Kindesmissbrauch in unseren Gemeinden stattfindet.

Ebenfalls müssen wir uns eingestehen, dass Täterpersönlichkeiten unsere spezifische Situation – im Regelfall kleine Gemeinden, verbunden mit einer großen menschlichen Nähe und einem Klima des Vertrauens – bewusst ausnutzen, um Kontakt zu ihren späteren Opfern aufzubauen, sexuelle Gewalt gegenüber Kindern auszuüben und zu vertuschen.

Aber das reicht natürlich nicht aus, um Missbrauch in unseren Gemeinden entgegenzuwirken. Um Kinder vor sexueller Gewalt zu schützen, müssen wir bereit sein, kritisch hinzusehen, Mechanismen entwickeln, die nicht auf blindem Vertrauen aufbauen, sondern auf eine bewusste und schützende Kontrolle. Und wir müssen den Mut haben, unsere Stimme immer dann zu erheben und dort einzuschreiten, wo wir Situationen wahrnehmen, die uns merkwürdig vorkommen. Zu oft haben wir als Fachbeirat in den letzten zwölf Jahren schon den Satz gehört, dass etwas Merkwürdiges beobachtet worden sei – Handlungsweisen, die nicht „gesund“ gewirkt haben. Aber die Stellung der Täterperson war jedoch über jeden vernünftigen Zweifel erhaben!

Auch wenn wir damit nicht alle Fälle von sexueller Gewalt in unseren Gemeinden verhindern können, ist es jede Anstrengung wert, wenn nur einem Kind dieses grausame Schicksal erspart werden kann. ●

Was tun wir gegen sexuelle Gewalt in unseren Gemeinden?

Antworten von Oliver Gall, Vorsitzender des Fachbeirats SGb

Welche Aufgaben hat der Fachbeirat Sexueller Gewalt begeben (SGb) und wie setzt er sich zusammen?

Die aktuelle Zusammensetzung des Fachbeirates besteht aus Angelika Pfaller, Heidi Altbisser, Martin Wurster, Werner Dullinger und mir.

Heidi und Angelika haben bis zu ihrem Ausscheiden aus dem kirchlichen Dienst die Abteilungen Frauen unserer Freikirche in der Deutschschweizerischen Vereinigung bzw. in Deutschland geleitet. Sie bringen für ihre Arbeit im Fachbeirat eine hohe soziale Kompetenz ein und genießen bei den weiblichen Mitgliedern unserer Kirche ein großes Vertrauen. Martin Wurster ist Fachtherapeut und Pastor einer anderen Freikirche, er arbeitet mit Menschen, die Missbrauch erlebt aber auch begangen haben. Werner Dullinger ist Präsident des Süddeutschen Verbandes und bringt sein theologisches Fachwissen in den Fachbeirat ein. Ich selbst bin als Rechtsanwalt tätig, so dass ich die juristischen Kompetenzen beisteuern kann. Nach dem überraschenden und viel zu frühen Tod von Professor Johann (Hans) Gerhardt (ThH-Friedensau) habe ich die Leitung des Fachbeirates übernommen, im Sinne eines Gleichen unter Gleichen.

Unsere Aufgaben umfassen zum einen die Prävention gegen Kindesmissbrauch, also Schulungen in den Gemeinden und der Pastorenschaft zum anderen die Bearbeitung von konkreten Missbrauchsfällen.

Manche sagen (zuweilen hinter vorgehaltener Hand): So etwas brauchen wir nicht, sexuelle Gewalt kommt in unseren Gemeinden nicht oder nur extrem selten vor.

Ich muss gestehen, dass mich solche Aussagen irritieren. Einerseits offenbaren sie



Wir gehen davon aus, dass eine von 30 Personen, die unsere Gottesdienste besuchen, Opfer von sexueller Gewalt ist.

eine krasse Verkennung der Wirkungsweise von sexueller Gewalt auf Kinder. Menschen, die Missbrauch erdulden mussten, haben meist ihr Leben lang mit körperlichen und seelischen Verletzungen zu kämpfen, sie haben oft Schwierigkeit bei der Führung von Beziehungen und sie werden durch die Ausübung sexueller Gewalt ihrer Würde beraubt. Also, auch wenn es nur einen Fall geben würde, wäre jeder Aufwand gerechtfertigt, um dem Opfer einen Teil seiner Würde zurückzugeben.

Andererseits führe ich für den Fachbeirat ca. 40 laufende Akten. Hinter jedem Aktenzeichen steht ein Mensch, der Missbrauch erdulden musste. Beziehen wir in diese Zahl der aktuell bearbeiteten Fälle noch die Dunkelziffer mit einem allgemein anerkannten Faktor 10 bis 15 mit ein, ist die Zahl, die dabei herauskommen würde, furchteinflößend. Es handelt sich um ca. 600 Fälle. Anders ausgedrückt. Wir gehen davon aus, dass eine von 30 Personen, die unsere Gottesdienste besuchen, Opfer von sexueller Gewalt ist.

Wenn ich einen Verdacht habe, dass sexuelle Gewalt in der Gemeinde vorgefallen ist: Wie soll ich reagieren?

Nicht wegsehen, keine unbegründete Ehrfurcht vor Ämtern oder Personen ha-

ben. Sich Hilfe holen, Notizen über die Beobachtungen anfertigen. Jede und jeder, der Kontakt zu unserer Kirche hat – ob als Mitglied oder Besucher –, hat das verbrieftete Recht, sich mit seinen Beobachtungen an den Fachbeirat zu wenden. Wir sind per E-Mail unter missbrauch@adventisten.de oder unter der gebührenfreien Nummer 0800 5015007 jederzeit zu erreichen.

Wie werden diejenigen unterstützt, die Opfer sexueller Gewalt geworden sind?

Wir hören zu, relativieren das Wahrgenommene nicht. Wir konfrontieren Täter, informieren Gemeinden und kämpfen dafür, dass die Opfer in den Gemeinden nicht mehr auf die Täter treffen. Wir vermitteln Therapien. Wir bemühen uns darum, den Opfern ein Stück ihrer geraubten Würde zurückgeben zu können.

Werden auch Täter vom Fachbeirat begleitet?

Ja, in gewissen Grenzen. Zum Beispiel unterstützen wir sie bei der Suche nach einer Therapie.

Was wünschst du dir vonseiten der Freikirche, damit es möglichst wenige Fälle sexualisierter Gewalt oder anderen Missbrauch gibt?

Eine ausführliche Beantwortung dieser Frage würde vermutlich den Umfang dieses Interviews sprengen. Aber es ist durchaus wichtig anzuerkennen, dass unsere Kirche viel dafür unternimmt, um dieses schlimme Thema angemessen zu bearbeiten.

Aber einen Wunsch hätte ich schon: Es wäre schön, wenn wir weniger Zeit dafür aufwenden müssten, um in den Gemeinden eine Akzeptanz für unumgängliche Maßnahmen im Zusammenhang mit den Tätern zu erreichen und wenn mehr Aufmerksamkeit für die missbrauchten Menschen aufgewendet werden würde. ●

Interview: Thomas Lobitz

Es ist die Mühe wert

Wie es zur Gründung des Fachbeirats
„Sexueller Gewalt begegnen“ kam



© Irina Spirid / Shutterstock.com

Eines Tages nahm ich an einem Gespräch mit von mir sehr geschätzten Gemeindegliedern teil – liebe Menschen, die sich in den Missionsdienst unserer Kirche gestellt hatten und gerade für einige Tage auf Deutschland-Besuch waren. Als das Gespräch persönlicher wurde, erzählten sie von ihrer Verzweiflung und ihrem Schmerz, weil ihr Kind sexuell missbraucht worden sei und ihre Tochter und sie als Eltern an dieser Last ihr Leben lang zu tragen hätten. Bis heute habe ich die Tränen dieser Eltern vor Augen. An diesem Tag bin ich lange ziellos durch die Straßen der Stadt gelaufen – fassungslos und nicht in der Lage, das Schicksal jener Familie einzuordnen. Ich glaubte tatsächlich, dass es so etwas in unseren Adventgemeinden nicht gibt. Zu dieser Zeit war ich Sekretär und Jugendabteilungsleiter einer Vereinigung in Deutschland und seit zehn Jahren im Dienst als Pastor.

DIE HILF- UND SPRACHLOSIGKEIT ÜBERWINDEN

Ich wollte mich diesem Thema aus purer Ratlosigkeit nicht stellen. Auch bei Nachfragen an verschiedenen Stellen unserer Freikirche gab es viele hilflose Reaktionen: „... naja, schlimm, aber was willst du machen ...?“ Ich hatte keine Ahnung und keine Idee. So habe ich viel herumgefragt, zugehört, wollte sensibel sein, bin anderen betroffenen Menschen begegnet, erfuhr immer mehr schlimme Missbrauch-Erlebnisse betroffener Menschen. So fing ich an, gezielt nach Material zum Thema zu suchen. Ich fand verschiedene Beiträge und es entstand schließlich auf der textlichen Grundlage von Broschüren des CVJM¹ unser Heft *Sexueller Gewalt begegnen*.



Die damalige Gemeindezeitschrift *AdventEcho* hatte in ihrer Ausgabe vom Juni 2006 zum ersten Mal sexuellen Missbrauch im Titelthema behandelt.

befürwortet, diese Broschüre und damit das Thema in das Bewusstsein der Gemeinden zu bringen.

EIN BESUCH IN LÜNEBURG MIT FOLGEN

Da ich befürchtete, dass diese „schwere Kost“ nicht durch unsere Gremien genehmigt werden würde, besuchte ich den damaligen Geschäftsführer des Advent-Verlags, Eckhard Boettge, in Lüneburg. Im Gepäck hatte ich den fertigen Text der Broschüre *Sexueller Gewalt begegnen*. Wir hatten ein mehrstündiges und hochemotionales Gespräch. Dafür bin ich ihm bis heute dankbar. Als Ergebnis wurde die vollständige Broschüre im September 2009 in die

Anzeigenbeilage *inform*² eingebunden und in allen Adventgemeinden in Deutschland in die Gemeindefächer gelegt. Da ich das Vorwort formuliert und mit meinem Namen unterschrieben hatte, erreichten mich ungezählte Reaktionen – von großer Betroffenheit über großer Dankbarkeit bis hin zu wüsten Beschimpfungen und Drohungen war alles dabei. Das Thema „sexueller Missbrauch“ war im Bewusstsein unserer Gemeinden angekommen, es gab heftige Debatten. Mich erreichten ungezählte E-Mails, Briefe, Anrufe von betroffenen Menschen aus unseren Gemeinden.

In der jährlichen Sitzung der GiD (heute FiD = Freikirche in Deutschland) im Dezember 2009 wurde „... beschlossen, der vorgelegten Broschüre *Sexueller Gewalt begegnen*, die gegenüber der *inform*-Beilage 09/2009 um den Verhaltenskodex für ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter/-innen ergänzt vorliegt, zuzustimmen ...“. – Damit war für mich die ‚Mission‘ erfüllt. Die Seele war schwer geworden. *Jetzt sind andere dran*, dachte ich. Auf die Frage beider Verbandsleitungen, was jetzt zu tun wäre und wie das Thema strukturiert werden könne, habe ich ein Konzept entworfen: „... wir brauchen ein ständig arbeitendes ‚Fachgremium‘ (mit therapeutischer und juristischer Kompetenz – und damit sind diverse Kosten zu erwarten), weiteres Material u. v. m. ...“. Weil ich nicht für möglich hielt, dass dieses vorgeschlagene Konzept in die Tat umgesetzt werden würde, hatte ich leichtsinnig angeboten, dieses Fachgremium (heute Fachbeirat) zu leiten und die Thematik für beide Verbände zu koordinieren. Entgegen meiner Erwartung wurden alle Vorschläge auch mit allen finanziellen Konse-

quenzen befürwortet und beschlossen. So entstand 2010 der Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“.

„DARÜBER REDEN“ IST UNVERZICHTBAR

Während ich diese Zeilen schreibe, laufen mir die Tränen, spürt die Seele wieder die vielen Missbrauchs-Erlebnisse, die ich in all den Jahren gehört habe. Ich habe nicht geahnt, was ich tat, als ich das Thema „angezettelt habe“.

Heute bin ich kein Mitglied des Fachbeirats mehr. Nach wie vor werde ich gebeten, in Gemeinden oder bei Veranstaltungen über die Thematik zu sprechen. Nach einem dieser Vorträge fragte mich eine Teilnehmerin, ob ich das Thema erneut initiieren würde, wenn ich gewusst hätte, was dann alles bei mir angekommen würde. Darauf gab und gibt es für mich bis heute nur eine Antwort: Ja, ich würde es wieder tun! Wenn durch die Arbeit des Fachbeirates, durch den hohen finanziellen Einsatz unserer Freikirche, durch die vielen auch harten Diskussionen mit völlig uneinsichtigen Menschen in unseren Gemeinden auch nur ein Kind von sexuellem Missbrauch verschont bleibt, dann ist dies die ganze Mühe und den ganzen Aufwand wert.

Es stimmt, das Thema wird nie angenehm werden, wie oft und viel auch immer wir darüber reden. Aber eben nur durch das „Immer-wieder-darüber-reden“ und Bewusstmachen werden unsere Gemeinden zu sicheren Orten der Fürsorge für unsere Kinder und Jugendlichen. ●

1 CVJM = Christlicher Verein junger Menschen

2 Beilage der damaligen Gemeindezeitschrift *AdventEcho* – dem Vorläufer von *Adventisten heute*.



Martin Knoll

Präsident der Nordrhein-Westfälischen Vereinigung. Davor war er u. a. Jugendabteilungsleiter des Norddeutschen Verbandes.

Hilfe für Gemeinden und Betroffene

Auf seiner Homepage sexueller-gewalt-begegnen.de bietet der Fachbeirat SGB Hilfen für Betroffene und Gemeinden sowie Materialien zur Prävention sexueller Gewalt an.

Kontakt und Hilfe:

Fachbeirat Sexueller Gewalt begegnen
Langenberger Str. 1 · 27798 Hude
Hilfe-Telefon: 0800 5015 007
E-Mail: missbrauch@adventisten.de

Neben dem Fachbeirat nachstehend einige weitere Anlaufstellen für Betroffene und Angehörige:

Beratungsstelle des Weißen Kreuzes e. V., Tel. 05609/830990, www.weisses-kreuz.de. Das Weiße Kreuz benennt Adressen von Seelsorgern, Beratern und Fachstellen in den jeweiligen Regionen.

Beratungsstellen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, Tel. 0221/569753, www.kinderschutz-zentren.org

Bundesgeschäftsstelle Weißer Ring, Tel. (kostenfrei) 0800/0800342, www.weisser-ring.de
Wildwasser e. V., Tel 06142/965760, www.wildwasser.de

N.I.N.A.-Netzwerk und Anlaufstelle zu sexueller Gewalt an Jungen und Mädchen, Tel. 01805/123465, www.nina-info.de

Die Broschüre *Sexueller Gewalt begegnen*, die Arbeitshilfe Schützen & Begleiten sowie weitere Materialien gibt es zum kostenlosen Download unter <https://sexueller-gewalt-begegnen.de/materialien/downloads>

Unseren größten Schatz beschützen

Wie Gemeinden zu sicheren Orten für Kinder und Jugendliche werden



Der folgende Text kann beim Lesen möglicherweise unangenehme Gefühle hervorrufen, weil es darin um Themen wie die Verletzung der persönlichen Grenzen und unangemessenes, sexualisiertes Verhalten geht.

Als Adventistenkind aufgewachsen, kann ich auf eine lange Zeit in der örtlichen Gemeinde zurückblicken. Anfangs ging ich als kleines Mädchen mit meiner Mutter zum Gottesdienst. Mein Blick fiel auf den Sprecher am Podium und die streng wirkenden Brüder im dunklen Anzug, die dahinter saßen. Zwei Stunden ohne Kindersabbatschule waren eine lange Zeit. Kindergeschichte? Gab es nicht. Man durfte nicht reden, aufstehen, herumlaufen. Wir mussten stillsitzen. Mit einem Bleistift durfte ich im Studienheft meiner Mutter malen und zur Abwechslung manchmal mit ihrer Armbanduhr spielen. Jahre später trafen wir uns nebenan zu einer Art Kindersabbatschule. Mein kindliches Gespür sagte mir: „Das könnte gern auch anders sein“, aber so war es nun einmal. Die Zeit als Jugendliche verlief etwas entspannter. Ein Dank gilt meiner Familie für ihre liebevolle Begleitung.

SICHERHEIT IST UNS ALLEN WICHTIG

Während der vielen Jahre als aktives Gemeindeglied stellte ich mir nie die Frage, ob die Gemeinde ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche sei. Erst die

Erfahrungen als Leiterin der Abteilung Frauen und als Mitglied des Fachbeirats „Sexueller Gewalt begegnen“ brachten mich dazu, alte Zeiten zu überdenken. Was bedeutet „sicherer Ort“? Das Gefühl – oder besser die Gewissheit – der Sicherheit tut uns gut, es hat etwas mit Vertrauen, Geborgenheit, Schutz und Obhut zu tun. Ist das nicht eine tägliche Erfahrung? Im Auto haben wir Sicherheitsgurte, für Babys und kleine Kinder gibt es sichere Autositze. Wir sorgen für ausreichend Sonnenschutz, um Hautkrebs vorzubeugen. Ganze Berufszweige beschäftigen sich mit der Sicherheit des Einzelnen und der Allgemeinheit (z. B. Sicherheitsdienste, Sicherheitsleistungen, Sicherheitsbeauftragte, Sicherheitsabstand, Sicherheitsbehörden, Antivirenprogramme, Alarmsysteme). Auch das leidige Thema Datenschutz begegnet uns überall, egal ob es um die Anmeldung für eine Kinder- oder Jugendfreizeit oder für den in Kürze stattfindenden Frauenkongress geht. Wie leicht kann eine Grenze überschritten und mit persönlichen Daten Missbrauch getrieben werden?

Was passiert, wenn jemand persönliche Grenzen nicht akzeptiert, gar übergreift? Wenn er mir

auch körperlich näher kommt, als ich es möchte? Sicherheit in all ihren Facetten spielt in unserem Leben eine große Rolle.

WER DARF DURCH DIE TÜR?

Es ist so wichtig, um sich herum einen Lebensraum der Sicherheit und Geborgenheit zu haben. Aber wie kann das gelingen? Stelle dir einen Garten vor, der dich als Person umgibt. Dort lebst du mit deinen Gefühlen, deinem Selbstwert und Selbstbewusstsein, es ist dein Rückzugs- und Zufluchtsort. Körper, Seele und Geist sind dort in Sicherheit. Ein Zaun mit einer Tür steckt die persönliche Grenze ab. Du entscheidest, wer durch die Tür – und zwar nur durch die Tür – eintreten darf. Diese gesunde Grenze kommuniziert deinem Gegenüber ein „Nein“, ein „Stopp“. Unerlaubter Zutritt kann dir Schaden zufügen. Also schütze dein Ich und versuche, emotionale Angriffe, physische, psychische, sexuelle, religiöse Gewalt abzuwehren.

Für zarte Kinderseelen ist der Schutz dieses persönlichen Gartens mit Zaun und Tür lebenswichtig und -prägend. Gott hat uns die Kinder als wunderbares Geschenk anvertraut, um sie für das Leben stark zu machen. Auch sie dürfen „Nein“ und „Stopp“ sagen. Niemand hat das Recht, ihre Grenze zu verletzen. Oft genug habe ich erfahren, welchen Schaden eine Seele nimmt, wenn Menschen auf unterschiedliche Art und Weise übergreifend werden und anderen gegenüber Macht ausüben.

Interessant finde ich eine Aussage Jesu: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Räuber. Der aber zur Tür hineingeht, der ist der Hirte der Schafe. Dem macht der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme.“ (Joh 10,1–3) Das heißt: Nur der Türhüter öffnet die Tür und nur der wahre Hirte geht durch die Tür hinein. Diejenigen, die sich unrechtmäßig Zutritt verschaffen, bezeichnet er als Diebe und Räuber. Jesus verstärkt dies noch durch eine Aussage in der Offenbarung: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfen an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tut, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ (Offb 3,20) Auch Jesus achtet die persönliche Entscheidung des Einzelnen. Wer von uns hat also das Recht, die persönliche Grenze von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu missachten? Jeder ist wertvoll, auch in der Gemeinde.

UNANGEMESSENES VERHALTEN UNTERLASSEN

In diesem Sinne frage ich: Sind unsere Gemeinden sichere Orte für unsere Kinder und Jugendlichen? Dort sollte für sie ein freies und unbeschwertes Leben möglich sein. Angemessenes Verhalten gegen-

Für zarte Kinderseelen ist der Schutz dieses persönlichen Gartens mit Zaun und Tür lebenswichtig und -prägend.



Angelika Pfaller
Mitglied im Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“, ehemalige Leiterin der Abt. Frauen des Nord- und Süddeutschen Verbandes.

über sich selbst und anderen lernen sie von ihren Eltern und durch Vorbilder in der Gemeinde. Diese Bezugspersonen sollten dafür brennen, ein unbeschwertes Gemeindeleben erfahrbar zu machen. Es liegt eindeutig an uns, dass unsere Gemeinden ein sicherer Ort für unsere Kinder und Jugendlichen werden und bleiben. Wir sind es, die ihnen Wertachtung und Anerkennung schenken sollten. Geht liebevoll mit ihnen um – nicht nur solange sie klein und süß sind, sondern auch wenn pubertäres Verhalten, Kleidung, Frisur und Haarfarbe nicht mehr unseren Vorstellungen entsprechen mögen. Zieht Kinder nicht einfach auf euren Schoß, um sie zu knuddeln. Man zieht Kinder nicht unvermittelt zu sich, um sie auf den Arm zu nehmen. Kann es dabei passieren, dass die Finger dort verschwinden, wo sie nicht hingehören? Werden sie größer und älter, dann bäugelt man vielleicht neugierig die sich verändernden Körperformen. Man zieht sie buchstäblich mit Blicken aus. Wächst da schon etwas?

Empfindest du es als unanständig, so etwas hier zu lesen? Tatsache ist, diese Unanständigigkeiten passieren. Schon ein einziges Mal ist einmal zu viel! Kinder und Jugendliche sind besonders gefährdet, Opfer sexueller Ausbeutung zu werden. Täter befinden sich häufig im näheren Umfeld. Die Spanne der Täter reicht von Gemeindegliedern über Kindergruppen-, Pfadfinder-, Jugendleitungen bis hin zu Pastoren. Jeder Täter übt Macht aus und ist den Kindern damit in jeder Beziehung überlegen.

KLARE HALTUNG NÖTIG

Dazu möchte ich noch einmal Jesus zitieren: „Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein um seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist.“ (Mt 18,6) Ein hartes Wort? Nein, eine konsequente, klare Aussage. Liebevoll sagt Jesus: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.“ (Lk 18,16 LB) Danke Jesus! Übergebt ihnen Verantwortung und leitet sie liebevoll und verständnisvoll an. Übt konstruktive, nicht herabwürdigende Kritik, seid Mentoren. Es ist ein MUSS, dass alle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sich klar positionieren, indem sie den Verhaltenskodex zur Prävention sexueller Gewalt (enthalten in der Broschüre *Sexueller Gewalt begegnen*, siehe Beitrag auf S. 18–19) unterschreiben. Sensibilisiert die Gemeinde für die Thematik mit dem speziellen Gottesdienstmaterial unseres Religionspädagogischen Instituts (RPI) zur Broschüre *Wenn ich mal nicht weiterweiß*. Geht mit Gottes wertvollem Geschenk – unseren Kindern und Jugendlichen – achtsam um und achtet deren gesunde Grenzen! (*Die neue Arbeitshilfe zur Entwicklung eines Schutzkonzepts für Adventgemeinden wird auf S.18–19 vorgestellt.*) ●

Das Friedenstiften betonen

(Adventisten heute 8/2022)

Zur Wiederwahl von Ted Wilson als Präsident der Generalkonferenz: Wer sich die letzten zwölf Jahre des Dienstes von Ted Wilson anschaut, lernt einen Präsidenten kennen, der sich, seiner inneren Agenda folgend, viele Sorgen um die reine Lehre der Freikirche und die richtigen Verhaltensweisen adventistischer Institutionen macht. Auch fällt auf, dass seine Predigten und Artikel immer wieder Aufzählungen von dem enthalten, was seiner Meinung nach Adventisten auszeichnen sollte. Eine gewisse Polarisierung lässt sich in der Freikirche inzwischen nicht mehr leugnen. Da unterscheidet sich Ted Wilson leider deutlich von seinen Vorgängern, die die Einheit der Gemeinde nicht durch ihre Vielfalt bedroht sahen. Es wäre deshalb ein wohltuendes und für die Gemeinde hoffnungsvolles Zeichen, wenn er in seiner dritten Wahlperiode gemäß Mt 5,9 das Friedenstiften höher bewerten und mehr thematisieren würde als bisher.

Dr. H-E. Gattmann, per E-Mail

Zeit zum Weinen

(Adventisten heute 8/2022)

Wir sind im Jahr 2022: Krieg in der Ukraine, Frauen mit ihren Kindern verlassen das Land. Ihre Männer bleiben zurück im Kampf gegen einen übermächtigen Feind. Frauen in Afghanistan, zurück in eine vergangene Zeit geworfen, Burka, keine Rechte, keine Schulbildung, Hunger und verloren an die Macht der Männer. Missbrauch und Gewalt, jede dritte Frau erleidet weltweit sexuelle Übergriffe, vor allem häusliche Gewalt. Frauen und Kinder in der Kirche sind ohne Schutz den Hierarchien der Amtskirche ausgeliefert. Diese Liste von Unrecht an Frauen könnte verlängert werden und man möchte das eigentlich gar nicht wissen, weil „unsere Kirche“ da ja sicher nicht einzubeziehen ist.

Wir sprechen oft von der Verantwortung, die wir als Christen haben. Wie zeigt sich diese denn im täglichen christlichen Leben, in der Kirchengemeinde? Tun wir etwas für den Schutz unserer Frauen, der Frauen in der „Welt“? Setzen wir uns ein für ihre Rechte? Welche Antworten hat unsere Weltkirche dazu gefunden?

Wieviel Achtung und Respekt haben wir vor unseren Frauen? Wie wirkt sich das im alltäglichen und auch im kirchlichen Leben aus? Bestehen wir immer noch auf dem Recht des Stärkeren, auf dem Recht, dass der Mann „die Krone der Schöpfung“ ist und daher das „Sagen“ hat. Es ist sehr traurig und geradezu unbegreiflich, dass unsere Kirche eine Frau in den Mittelpunkt ihrer Lehre stellt. Eine Frau, die von den leitenden Herren am Ende des 19. Jahrhunderts verbannt und nach Australien gesandt wurde. Und als sie krank in die USA nach Hause kam und 1915 verstarb, war der Weg frei, die leitenden Positionen nur noch mit Männern zu besetzen und nur noch diese zu ordinieren.

Jetzt im Jahr 2022, nach der 61. Weltsynode der Kirche im Juni in St. Louis, USA, frage ich mich, was haben wir gelernt, was wurde verändert? Nun, die vielen Vorschriften und sprachlichen Veränderungen, auch Wahlen fanden statt, was wurde anders?

Jetzt in einer Zeit der Herausforderungen, Krieg, Umwelterstörung, Armut, Hunger und vieles mehr: Haben wir verstanden, den Frauen ihre Rechte, Achtung und Respekt zu geben, Vorbild für die Völker in der Welt zu sein? Sehen wir das in den Ergebnissen der Wahlen? Sind wir noch die Gemeinde, die Jesus Christus nach seiner Himmelfahrt und der Ausgießung seines Geistes, gerufen hat. Nun, ich habe eher das Gefühl, dass wir mit all unseren Vorschriften und Geboten nicht mehr über den Tellerrand sehen, auf das, worum es wirklich geht.

Unsere Kirche wird einen langsamen Tod sterben, wenn wir nicht aufwachen. Die Frauen in der ganzen Welt brauchen

unsere Aufmerksamkeit und Unterstützung. Sie sind es, die Gemeinden am Leben erhalten. Diese Frauen, die unsere Kinder zu Christus führen, mit ihnen beten und sie durch schwierige Zeiten bringen. Liebe Brüder, liebe Herren, die ihr meint, all das zu besitzen, was Jesus uns allen mitgeteilt hat, ob Mann oder Frau: Sein Geist wurde auf alle ausgegossen und es ist ein Vorrecht, diesen Geist mit der Taufe bekommen zu haben. Dieser Geist, der uns in alle Wahrheit leitet und ermutigt, an Jesus Christus festzuhalten, bis er wiederkommt.

Sicher wird Jesus Christus uns umarmen und empfangen, ohne zu fragen „bist du nun eine Frau oder ein Mann“, warst du ein Leiter oder eine Leiterin in der Kirche, hast du die Gabe des Heiligen Geistes empfangen? Es ist so gut zu wissen, dass Christus mich „wertachtet und liebt“ und mich an das Ziel bringt. Ich wünsche mir mehr Achtung und Demut vor dem/der Nächsten. Vielleicht wird dann die GK-Vollversammlung 2025 ein Neuanfang und eine wahrhaftige Verkündigung von Offenbarung 14,6.

Ingrid Naumann, per E-Mail



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Einsendung wird im Fall einer Veröffentlichung das Einverständnis zur Nennung des Namens und Wohnorts gegeben (falls nicht, bitte vermerken). Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.



**Ab Oktober erhältlich:
Das Buch zum Thema
des Monats**

(siehe Anzeige auf S. 30).

Können wir Krise?

Gefragt ist Zusammenrücken, Solidarität und gegenseitige Annahme

In Krisenzeiten über eine Krise oder „die Krise“ zu schreiben kann als ein angemessener, aktueller Beitrag in unruhigen Zeiten verstanden werden, der Orientierung und Hilfestellung gibt. Er kann aber auch als Krisenverstärker aufgefasst werden, weil unsere mentalen Reserven einfach erschöpft sind.

Wir sind katastrophenmüde, weil sich mit Klimawandel, Pandemie, Krieg und Inflation die ganze Welt aufzulösen scheint. Überall ist Krise, nicht nur in den Nachrichten in Meldungen aus fernen Ländern, sondern bei uns persönlich: Steigende Preise und Fantasien über kaltes Duschen im Winter.

„Wir können auch einmal frieren für die Freiheit. Und wir können auch einmal ein paar Jahre ertragen, dass wir weniger Lebensglück und Lebensfreude haben. Eine generelle Delle in unserem Wohlstandslernen ist etwas, das Menschen ertragen können.“ Der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck plädierte mit dieser Aussage für klare und langanhaltende Sanktionen gegen Russland und votierte damit für die Freiheit als einen zentralen Wert. Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck spricht im Deutschlandfunk dagegen von einer *ultima ratio* und von einem „politischen Albtraumszenario“, wenn infolge des Gasmangels der Staat regulierend eingreifen muss. „Das wird Deutschland vor eine Zerreißprobe stellen, die wir lange so nicht hatten.“

Können wir Krise? Krisen attackieren unsere Hoffnungen und Ziele, die wir uns in vielen Lebensbereichen gesteckt haben; unsere eingeübten Routinen eines funktionierenden Lebens werden teilweise unwirksam oder sind z. B. in einer Pandemie nicht mehr erlaubt. Krisen werden dann von dem Gefühl überlagert, die Welt nicht mehr zu verstehen, unser Leben nicht mehr im Griff zu haben, und schlimmstenfalls durchkreuzen Krisen unsere zurechtgelegte Lebensplanung.

Die Zukunft lässt sich dann in Krisenzeiten nicht mehr als stabile Verlängerung der Vergangenheit



Johannes Naether Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover.

Damit knüpfen wir bei Jesus an, der dieser Welt ein Ende mit Gericht prophezeit (Matthäus 25), sie aber auch als beginnendes Reich Gottes begreift.



Besuche uns auf folgenden Plattformen um mehr über die Arbeit des Kirchenverbandes zu erfahren:

Instagram:



Facebook:



LinkedIn:



denken, sie muss stattdessen neu entworfen werden. Die Frage also, ob wir Krise können, ist selbst aus adventistischer Perspektive und Weltdeutung nicht einfach zu beantworten. Ein Markenzeichen unserer Verkündigung war und ist, dass Zeitgeschichte stets Krisen in unterschiedlichen Prägungen beinhaltet: Naturkatastrophen, Hunger, Seuchen, Krieg und Verfolgung (Matthäus 24). Damit knüpfen wir bei Jesus an, der dieser Welt ein Ende mit Gericht prophezeit (Matthäus 25), sie aber auch als beginnendes Reich Gottes begreift. Jesus wusste, dass er den Menschen nicht einfach nur ein düsteres Endzeitszenario hinterlassen darf; sondern in der Krise, d. h. in der von Ungerechtigkeit und Unrecht geprägten Welt gestalten wir durch unseren Glauben einen Gegenwarts- und Zukunftsentwurf. Krise braucht Zusammenrücken, Solidarität und gegenseitige Annahme. In unseren Gemeinden üben wir das ein, und sie werden somit zu einem „Heil-Land“, in dem Menschen ihre Seele vor Anker legen können und Frieden finden. Krise braucht einen Blick für das, was trägt, was uns jetzt Hoffnung gibt: Die ganzheitliche Zuwendung zum Nächsten ist ein Bekenntnis davon, dass Gott sich in Jesus jedem einzelnen Menschen zugewandt hat und wir von Gott umarmt sind. Er richtet Wohnungen für uns ein und will mit uns leben.

Ja, die nächsten Monate (vielleicht Jahre?) werden unberechenbarer, turbulenter und sie bergen weitere Unruhe. Mit Sicherheit werden wir uns auch einschränken müssen. Welches Glaubenspotenzial darin liegt und welche Erfahrungen wir uns gegenseitig im Glauben bekennen dürfen, das wird ein Geschenk Gottes an uns sein. ●



© Salim Hanzaz / Shutterstock.com

Jede Gemeinde braucht ein Schutzkonzept gegen sexuelle Gewalt

Die Arbeitshilfe *SCHÜTZEN & BEGLEITEN* hilft bei dessen Erstellung

Rund eine Million Kinder und Jugendliche in Deutschland sind Opfer sexueller Gewalt geworden. Und das ist nur eine annähernde Schätzung. Sexuelle Gewalt ist nicht die Ausnahme, sondern der Alltag für unzählige schutzbedürftige Menschen. Die Folgen der erlittenen Gewalt dauern oft ein Leben lang an. Umso wichtiger ist es, dass wir als Kirche Räume schaffen, in denen Kinder und Jugendliche behütet und unversehrt aufwachsen können.

„WAS MUSS GESCHEHEN, DAMIT NICHTS GESCHIEHT?“

Ein wesentlicher Aspekt der Prävention sexueller Gewalt ist ein Schutzkonzept. Bei einem solchen Konzept geht es darum, wie Kinder und Jugendliche wirksam vor sexueller Gewalt geschützt und wie ihnen sichere Orte geboten werden können. Ein Schutzkonzept ist die Antwort auf die Frage: „Was muss geschehen, damit nichts geschieht?“ Um Mädchen und Jungen vor sexueller Gewalt schützen zu



Diese 60-seitige Broschüre dient als Arbeitshilfe zur Erstellung eines individuellen Schutzkonzepts (Bestellung s. Kasten).

können, muss man wissen, wie dies am besten geschieht. Deshalb ist es erforderlich, sich mit relevanten Themen des Kinder- und Jugendschutzes auseinanderzusetzen und sie zu reflektieren. Dazu gehören z. B. diese Fragen: *Welche Strategien verfolgen Täter, um sexuellen Missbrauch zu verüben? Welche Gelegenheiten könnte ein Täter in unserer Kirchengemeinde oder Gruppe ausnutzen? An wen kann ich mich im Falle eines Verdachts wenden? Wie gehe ich wertschätzend, respektvoll und achtsam mit Mädchen und Jungen in meiner Gruppe um?*

Ein Schutzkonzept dient der Beantwortung dieser und weiterer Fragen. Es beschreibt die verschiedenen Maßnahmen, die eine Gemeinde oder Gruppe zur Prävention von sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen ergreift. Damit es nicht dem Zufall überlassen bleibt, ob Kinder und Jugendliche geschützt werden, braucht Prävention einen Plan.

WIR BRAUCHEN EIN SCHUTZKONZEPT

Alle Gemeinden und Gruppen unserer Freikirche, die sich in der Kinder- und Jugendarbeit engagieren, sind dazu angehalten, ein Schutzkonzept zur Prävention sexueller Gewalt zu entwickeln. Ein solches Schutzkonzept zu erstellen ist wichtig, es zu leben ist entscheidend!

Ein Schutzkonzept schreckt potenzielle Täter ab. Zudem schränkt ein Schutzkonzept Handlungsspielräume von Tätern ein. Das Schutzkonzept muss für die konkrete Gemeinde- und Gruppensituation entwickelt werden. Ansonsten ist die Gefahr groß, dass es zu viele „Schlupflöcher“ gibt, die potenzielle Täter ausnutzen könnten.

Alle Gemeinden und Gruppen unserer Freikirche, die sich in der Kinder- und Jugendarbeit engagieren, sind dazu angehalten, ein Schutzkonzept zur Prävention sexueller Gewalt zu entwickeln.



Ruben Grieco

leitet die Abteilungen Adventjugend und Kommunikation der beiden deutschen Verbände.



Jochen Hårdter

leitet das Religionspädagogische Institut (RPI) der Freikirche der Siebentags-Adventisten in Deutschland und der Schweiz.

ARBEITSHILFE SCHÜTZEN & BEGLEITEN

Die Arbeitshilfe *Schützen & begleiten* ist ein praktischer Leitfaden, um ein Schutzkonzept passgenau für die eigene Gruppe oder Gemeinde auszuarbeiten. Dort werden sechs konkrete Schritte beschrieben, wie ein Schutzkonzept entwickelt werden kann. *Schützen & begleiten* wurde gemeinsam von der Adventjugend, dem Religionspädagogischen Institut (RPI) und dem Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ erarbeitet. Die 60 Seiten umfassende Broschüre kann unter schutzkonzept-adventisten.de kostenfrei aus dem Internet heruntergeladen werden. Dort gibt es noch weitere hilfreiche Dokumente und unterstützende Informationen zur Erstellung eines Schutzkonzepts.

RISIKOANALYSE ALS ZENTRALER BAUSTEIN EINES SCHUTZKONZEPTS

Das Schutzhaus (siehe Abbildung) zeigt die einzelnen Bausteine eines Schutzkonzepts, auf die in der Arbeitshilfe *Schützen & begleiten* eingegangen wird. Die Risikoanalyse ist der zentrale Baustein bei der Erstellung eines Schutzkonzepts. In der Risikoanalyse werden alle Aspekte des Schutzkonzepts thematisiert.

Die Arbeitshilfe *Schützen & begleiten* bietet eine Anleitung zur Risikoanalyse in drei verschiedenen Versionen. Je nachdem, wie die Risikoanalyse in einer Gemeinde oder Gruppe erfolgen soll, kann die entsprechende Version genutzt werden. Es werden neben offenen Fragen auch Antwortmöglichkeiten und Formulierungshilfen für die konkrete Formulierung eines Schutzkonzepts angeboten. Selbstverständlich ist auch eine freie Formulierung möglich.

Auf der Website schutzkonzept-adventisten.de können Gemeinden und Gruppen kostenfrei eine moderierte Risikoanalyse durchführen. In dieser digitalen Version werden sogar Textbausteine zur Verfügung gestellt und am Ende des Prozesses wird ein PDF-Dokument ausgegeben, das an die zuständigen Personen und Stellen weitergegeben werden kann.

Wer ein Schutzkonzept hat, kommt damit nicht nur den gesetzlichen Anforderungen nach, sondern vor allem dem Schutzauftrag der uns anvertrauten Minderjährigen. Wir wünschen den Verantwortlichen gutes Gelingen beim Erstellen des Schutzkonzepts. ●

Die gedruckte Arbeitshilfe **Schützen & begleiten** kann im Zentrallager bestellt werden.

Bestellhotline: 0800 2383680

E-Mail: bestellen@advent-verlag.de.

Preis 5,00 Euro (zzgl. Versand), Art.-Nr. 3320

kostenfreier Download im Internet:
schutzkonzept-adventisten.de



„Den stillen, aber tödlichen Trend umkehren!“

Interview mit dem EUD-Präsidenten Mário Brito

Gottes Segen für deinen Dienst als der wiedergewählte Präsident der Intereuropäischen Division (EUD)! Welche Gefühle hast du angesichts deiner Verantwortung?

Vielen Dank für deine guten Wünsche für meinen Dienst. Ich erfahre eine Mischung von Gefühlen, die nicht einfach zu trennen und zu benennen sind. Einerseits die Last der Verantwortung, die mit den Herausforderungen verbunden sind, denen wir in diesem Teil der Welt gegenüberstehen und die ernsthaft die Erfüllung der Aufgabe behindern, die uns anvertraut ist. Andererseits spüre ich Zufriedenheit, Dankbarkeit, Gelassenheit und inneren Frieden.

Zufriedenheit, weil ich meine Wiederwahl – und die meiner beiden Kollegen – als ein Zeichen des Vertrauens unserer Delegierten ansehe, basierend auf dem, was wir in der letzten Wahlperiode geleistet haben. Dankbarkeit, weil wir diese Ergebnisse ohne Gott und ein unterstützendes und motiviertes Team nicht hätten erreichen können. Gelassenheit und inneren Frieden – trotz aller Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen – wegen der Gewissheit, dass, wenn wir unser Bestes geben, Gott unsere Bedürfnisse stillt und uns für die Aufgabe, die er uns anvertraut hat, ausrüstet und bevollmächtigt.

Wenn du über unsere Kirche in der Intereuropäischen Division nachdenkst: Was macht dich glücklich, und worüber machst du dir Sorgen?

Ich werde mit dem beginnen, was mir Sorgen macht, und dann darauf kommen, was mich glücklich macht.

Was mich beunruhigt, sind nicht die Ideologien und Philosophien, die in direktem Widerstreit mit den Werten und Lehren der Bibel stehen, obwohl sie unsere Aufgabe wesentlich erschweren. Was mir tatsächlich Sorgen macht, ist der beständige Rückgang der Zahl der Gemeindeglieder in einigen Verbänden der EUD. Wir halten unsere Mitgliedszahlen aufgrund von Zuwanderung von außerhalb unseres Territoriums stabil. Wir verlieren zu viele junge Leute und verstehen nicht, dass – wenn nichts getan wird, um die gegenwärtige Situation zu verändern – unsere Kirche schließlich verschwinden wird. Jetzt ist die Zeit für uns alle, zu reagieren und die notwendigen Schritte zu unternehmen, um diesen stillen, aber tödlichen Trend umzukehren.

Wenn wir versuchen, die Menschen ausschließlich durch die Richtigkeit unserer Theologie und Lehren zu erreichen und so ihr Herz zu gewinnen, wird das sehr schwierig sein.

Wir müssen alle unsere Verbände, Vereinigungen und Ortsgemeinden in eine tiefe und gründliche Reflexion darüber einbeziehen, wie wir jene zurückgewinnen, die die Gemeinde verlassen haben. Der Mangel an Lebenskraft und Wachstum führt zur Frustration und Demotivierung. Viele Gemeinden operieren in einem Aufrechterhaltungsmodus und versuchen verzweifelt, ihre Mitglieder zu halten, indem sie Mittel und Zeit investieren, um sie zu unterhalten, anstatt sie in missionarische oder soziale Aktivitäten einzubinden.

Gemeindeglieder, die nicht aktiv am Wohlergehen anderer beteiligt sind, neigen dazu, anspruchsvoll zu werden und kritisch auf andere zu blicken. Als Folge entstehen Spannungen – Polarisierungen und Spaltungen nehmen zu.

Was mich glücklich macht, ist zu erkennen, dass trotz aller Herausforderungen im Wachstum viele ermutigende Dinge in unserem Gebiet geschehen, die Zeichen der Hoffnung sind und zeigen, dass es möglich ist, den gegenwärtigen Stillstand umzukehren.

1. Es gibt ein enormes Wachstumspotenzial. Wir haben hingebungsvolle Gemeindeglieder mit vielen





- Fähigkeiten, die einen Unterschied in den Gemeinden und der Gesellschaft bewirken können, wenn sie ausgebildet, ermutigt und ermächtigt werden.
2. Etliche Verbände verändern ihren Aufrechterhaltungsmodus hin zu einer missionsorientierten Perspektive. Die Verbände und Vereinigungen, die sich diese Herangehensweise zu eigen machen, wachsen – jedoch nicht ohne anfängliche Schmerzen, die der Veränderungsprozess verursacht.
 3. Wir haben ausgezeichnete Arbeitsbeziehungen zwischen dem Team der EUD und den entsprechenden Ansprechpartnern auf Verbandsebene entwickelt, indem wir bei mehreren Projekten kooperiert und Netzwerke gebildet haben.
 4. Unsere Medienzentren haben die Zusammenarbeit und Netzwerkbildung verstärkt. Ihre Zielgruppen sind gewachsen, indem sie ihre technische Ausstattung und die Qualität der Sendungen verbessert haben.
 5. Unsere Bildungsinstitutionen und sozialen Einrichtungen leisten hervorragende Arbeit, sind von Regierungen anerkannt und werden von Millionen Menschen geschätzt, die von ihnen Hilfe erfahren haben.

Manchmal habe ich den Eindruck, dass unsere Gemeinden hauptsächlich mit sich selbst beschäftigt sind. Wie können wir erreichen, wieder mehr auf unsere Umwelt zu schauen und näher an die Menschen heranzukommen?

Ich verstehe sehr gut, was du damit meinst. Ich stimme dir zu, dass viele Gemeinden den Sinn für die Mission verloren haben, glücklich mit ihrem Zustand sind und nicht gestört werden möchten – auch nicht durch ihre eigenen Gemeindeglieder.

Wenn wir in unseren Evangelisationsbemühungen Erfolg haben wollen, müssen wir uns als Jünger und Jüngerinnen Christi sehen, von Gott berufen, hinauszugehen und andere einzuladen, Jesus als ihr Beispiel, ihren Retter und ihren Herrn anzunehmen. Das Ergebnis unseres Bemühens, aus Gemeindegliedern Jünger zu machen, hängt zum großen Teil davon ab, wie wir neue und potenzielle Gemeindeglieder behandeln und anleiten.

Einige beschränken sich auf den Auftrag im Missionsbefehl, sie zu „lehren“ (Mt 28,20), und schließen daraus, dass der vorrangige und einzige Aspekt, darin besteht, die neuen Jüngerinnen und Jüngern unsere Glaubensgrundsätze zu lehren und sie dann zu taufen. Bei dieser Vorgehensweise wird die lehrmäßige Korrektheit betont und wenig oder kein Nachdruck darauf gelegt, Jesus persönlich kennenzulernen und



Mário Brito ist seit Juli 2015 Präsident der Intereuropäischen Division (EUD) mit Sitz in Bern (Schweiz). Im Juni wurde er auf der Generalkonferenz-Vollversammlung in St. Louis (USA) von den Delegierten aus der EUD für eine weitere Amtsperiode gewählt.

seinem Beispiel von unfassbarer Liebe und vollständiger Hingabe an den Vater und dessen Pläne zur Rettung der Menschheit zu folgen. Jesus kam auf diese Welt, um den Charakter des Vaters zu offenbaren.

Er wusste, wie einflussreich das Vorbild eines edelmütigen Herzens war, das darauf aus war, den Bedürftigen und Leidenden zu helfen. Die Menschen konnten die Authentizität seiner Worte und Taten spüren und verstehen. Wenn die Herzen berührt und überwältigt waren, lud er sie ein, ihm zu folgen.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der den Menschen Ideologien, religiöse Lehren und Glaubensbekenntnisse suspekt sind. Wenn wir daher versuchen, sie ausschließlich durch die Richtigkeit unserer Theologie und Lehren zu erreichen und so ihr Herz zu gewinnen, wird das sehr schwierig sein. Aber die universale Sprache aufrichtiger Liebe, die sich in mitfühlenden Worten und Taten ausdrückt, wird leicht von Menschen, Religionen oder Volksgruppen verstanden. Die Liebesprache erzeugt Vertrauen und wird schließlich tragfähige Beziehungen aufbauen. Diese Herangehensweise schließt natürlich ein, den neuen Jüngern auch das Gesetz Gottes und unsere Glaubensgrundsätze zu lehren.

Wenn wir die Tiefe und Breite der Liebe Gottes geschmeckt haben, können wir sie nicht für uns behalten. Sie wird ganz natürlich überfließen durch freundliche Taten und ermutigende Worte gegenüber anderen Menschen, und durch Lobpreis unseres Schöpfers und geliebten Vaters. Wir sollten nicht warten, bis die Leidenden, die Bedürftigen oder die Armen zu uns kommen.

Wenn wir aufmerksam sind, erkennen wir, dass Menschen Gottes Schalom brauchen – einen inneren Frieden und ein Wohlbefinden, das von Gott kommt und unser ganzes Sein durchdringt. Wenn es in uns bleibt, werden es andere bemerken, und es wird auf jene übertragen werden, die offen sind und vorbereitet, es zu empfangen.

Gott ist mehr als willig, unser Herz zu erfüllen, dass wir Segen weitergeben. Derselbe Heilige Geist, der auf die betenden Jünger zu Pfingsten kam, steht immer noch denen zur Verfügung, die ihr Bedürfnis spüren und ihn bitten, in ihnen zu wohnen.

Ein Jünger Christi zu sein bedeutet, ein Kanal seiner überfließenden Gnade für die Welt zu sein. Gott erwartet von uns, hinzugehen und uns unter Menschen zu mischen und sie der Liebe und dem Frieden Christi auszusetzen, die in uns sind, und sie einzuladen, diese Gaben auch selbst zu schmecken. ●

*Die Fragen stellte
Thomas Lobitz*



Wenn aus Hoffnung Handeln wird

Das adventistische Sozialwerk in Deutschland ist 125 Jahre alt

Wer nach den Anfängen des Advent-Wohlfahrtswerkes (im folgenden „AWW“) fragt, muss ans Ende des 19. Jahrhunderts zurückgehen. Die erste Erwähnung findet sich 1897, als sich einige Siebenten-Tags-Adventisten in Hamburg entschlossen, einen „Christlichen Hilfsverein“ zu gründen, da sich nach Jesu Worten (Mt 25,32ff) die Glaubwürdigkeit des Christen nicht in frommen Reden, sondern im Tun guter Werke der Barmherzigkeit erweist. Das Speisen der Hungrigen, das Kleiden der Armen und die Sorge um Hilfsbedürftige sei der einzig angemessene Dienst für Jesus und die rechte Vorbereitung auf sein Kommen.

DIE ENTDECKUNG DER SOZIALEN VERANTWORTUNG

Damit war im Wesentlichen die Vorstellung der Adventisten von christlicher Sozialarbeit umrissen. Wenngleich man sich im Laufe der Zeit immer wieder den jeweiligen gesellschaftlichen Gegebenheiten und Notwendigkeiten angepasste und damit veränderte, ist die damals gelegte Ausrichtung bis heute Grundlage aller sozialen Arbeit geblieben.

Sehr schnell entstanden am Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland und anderen Ländern Europas Wohlfahrtsgruppen, die sich nach dem Vorbild einer in der Apostelgeschichte (9,36 ff) erwähnten Armenpflegerin „Tabea-Gruppen“ nannten. Man sammelte Nahrungsmittel und Schuhe, nähte oder änderte Kleidungsstücke und verteilte sie an Bedürftige. 1899 wurde die erste Armenkasse eingerichtet.



In der Nähstube Brackwede (Bielefeld) wird Kleidung hergestellt, die für einen guten Zweck verkauft wird.

ANFÄNGE IN FRIEDENSAU

Noch vor der Jahrhundertwende kaufte die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten die Klappermühle bei Friedensau, dazu ein etwa 35 Hektar großes Gelände und begann mit dem Bau und Betrieb eines Missionsseminars und verschiedener Gesundheits- und Sozialeinrichtungen. 1907 wurde den „Anstalten Friedensau“ ein Altenheim hinzugefügt, für das in allen Teilen des dt. Reiches Geld- und Sachspenden für die Ausstattung gesammelt wurden. Aus dieser Zeit ist der Satz zu lesen: „Am Beispiel des ‚Altenheimes Friedensau‘ wird deutlich, dass die Gemeinden erkannten: Wohlfahrtsarbeit ist ein Teil unseres Christentums.“

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs waren es nicht mehr nur die ohnehin schon vielen Armen, die der Hilfe bedurften. Nach Kriegsende wurden Gemeindegewestern eingestellt, obwohl es eine „Hilfsorganisation“ im heutigen Sinne noch nicht gab.

EINE FESTE ORGANISATION WIRD NÖTIG

Mit dem Beginn der 1920er-Jahre nahmen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Reich stetig zu – und damit die Notwendigkeit, aber auch die Bereitschaft der Gemeinden, den Armen zu helfen. Armenkassen wurden in einigen Vereinigungen gegründet und verfielen mit der galoppierenden Inflation.

Am 7. April 1924 wurde unter Beteiligung des AWW als Gründungsmitglied der „Fünfte Wohlfahrtsverband“ gegründet, der 1932 in den „Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband“ (DPWV) umbenannt und Mitglied „Liga der freien Wohlfahrtspflege“ wurde.

Auch die Leitung der Siebenten-Tags-Adventisten gründete einen eingetragenen Wohlfahrtsverein. Der erste Eintrag im Amtsgericht Berlin-Charlottenburg erfolgte am 5. September 1927, 30 Jahre nach den ersten Anfängen. Nun war der Aufbau eines eigenständigen Sozialwerkes möglich.



Hilfsgüter für Flüchtlinge werden für den Versand nach Portugal vorbereitet (1977).



125
1897 – 2022

**AWW ADVENT-
WOHLFAHRTS-
WERK E.V.**

**Sozial handeln –
wirksam helfen.**

DAS WIRKEN VON HULDA JOST

Hulda Jost (sie galt als ehemalige Kaiserswerther Schwester, was sie in Wahrheit aber nicht war) wurde am 1. September 1928 Leiterin des AWW und blieb es bis zu ihrem Tod im März 1938. Sie war eine charismatische Persönlichkeit mit Durchsetzungsfähigkeit und Organisationstalent, ausgestattet mit geradezu unerschöpflicher Energie reiste sie nicht nur kreuz und quer durch Deutschland, sondern auch in die Länder Europas und die USA. Hulda Jost war das Gesicht des AWW in dieser Zeit.

Mit Gleichschaltung oder Abschaltung aller Sozialwerke, einschließlich des DPWV ab 1934, wurde das AWW der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt unterstellt. Hulda Jost nutzte ihre Kontakte zu einflussreichen Persönlichkeiten, um das AWW nicht nur am Leben zu halten, sondern das Sozialwerk als Schutzraum und Legitimation der Gemeinschaft der Siebenten-Tag-Adventisten darzustellen. Bei aller Würdigung ihrer Leistungen bleibt jedoch ein dunkler Schatten. Dass sie für das verbrecherische Wesen des Nationalsozialismus offensichtlich blind war, zeigt, dass Sozialarbeit niemals unpolitisch ist oder in einem wertfreien Raum geschieht.

KRIEGS- UND NACHKRIEGSZEIT

Als der Krieg ausbrach, wurde auch das AWW, das nun unter der Leitung von Otto Brozio (1938–1968) stand, zunehmend in den Dienst der kriegswichtigen Erfordernisse, insbesondere dem Krieg an der „Heimatfront“ gestellt. Auch in den ersten Nachkriegsjahren gab es faktisch keine organisierte Wohlfahrtsarbeit mehr. Überall in Deutschland herrschte Hunger und insbesondere in den zerbombten Städten unbeschreibliche Not. Nun wa-

ren es die Mitglieder der Siebenten-Tags-Adventisten in Übersee, insbesondere die in den USA, die in beispielhafter Weise und mit großem Opfersinn mit Lebensmitteln, Kleidung und Dingen des täglichen Bedarfs halfen.

Erst am 25. März 1949 wurde das AWW durch die Alliierten-Kommandantur in Berlin als Verein lizenziert und am 5. Juli in das Vereinsregister beim Amtsgericht Berlin eingetragen. Noch im gleichen Jahr wurde es wieder Mitglied im neugegründeten DPWV in Westdeutschland. Nun waren die Voraussetzungen geschaffen, dass sich das AWW zu jenem freikirchlichen Sozialwerk entwickeln konnte, das es heute ist.

Als der Sitz der Mitteleuropäischen Division Ende der 1950er-Jahre von Berlin nach Darmstadt umzog, wurde mit ihr auch der Hauptsitz des AWW nach Darmstadt verlegt und beim dortigen Amtsgericht registriert. Seit 1998 ist der Verwaltungssitz und seit 2018 auch der Vereinssitz in Hannover.

DIE SOZIALE ARBEIT IN DER DDR

Von diesen Entwicklungen blieb der Osten Deutschlands weitgehend ausgenommen. Den Adventisten in der DDR war es nicht gestattet, ein eigenes Sozialwerk zu unterhalten. Diakonische Dienste und Kinder- und Jugendarbeit hatten ausschließlich innerkirchlich zu erfolgen. Lediglich im Bereich der Suchthilfe entstand seit den 1970er-Jahren durch Einzelpersonen initiiert die Suchthilfe-Arbeit und ein Netzwerk von Selbsthilfegruppen, das bis heute besteht (siehe dazu unter: https://aww.info/fileadmin/user_upload/dokumente/Geschichte_der_adventistischen_Suchtkrankenhilfe.pdf).

Die anerkannte Sucht-Beratungs- und Behandlungsstelle (SBB) in Chemnitz gelang aus der Suchtselbsthilfe hervor.

Seit den 1970er-Jahren wurde es möglich, in einige dem kommunistischen System verbundene Länder Afrikas wie Angola und Mozambique, Medikamente, Nahrungsmittel, Fahrzeuge und verschiedene Hilfsgüter zu liefern. Vereinzelt konnten bei Naturkatastrophen in sog. Ostblock-Ländern (z. B. Rumänien) Hilfsgüter gespendet werden.

Ab 1988 wurde am Seminar in Friedensau der Lehrgang „Sozial-Diakonie“ angeboten, aus dem später der Fachbereich Christliches Sozialwesen an der Theologischen Hochschule wurde.

DIE ENTWICKLUNG DES AWW SEIT DER WIEDERVEREINIGUNG 1990

Die politische Wende von 1989 und die deutsche Wiedervereinigung waren auch für das AWW ein Art „Frischzellenkur“. Ein wesentlicher Bereich der sozialen Tätigkeit der AWW-Helferkreise in der alten Bundesrepublik, nämlich Hilfspakete in den „Osten“ zu schicken, hatte sich über Nacht erledigt. Dafür standen im Osten die Türen für soziale Tätigkeiten aller Art sperrangelweit offen. Viele soziale Einrichtungen wurden privatisiert, Kindertagesstätten (Kitas) suchten Träger. Die Leitung der Gemeinschaft der STA war jedoch vorsichtig und wartete zunächst ab. Erst 1993 wurden schließlich mit der SBB Chemnitz, dem Übernachtungshaus in Leipzig und dem Kindergarten in Limbach-Oberfrohna neue Einrichtungen gegründet und in Trägerschaft des AWW übernommen. Das geschah nicht ohne die verständliche Sorge, ob man sich damit womöglich überheben würde. Diese „Gründerzeit“ für soziale Arbeit im Osten dauerte höchstens zehn Jahre. In der alten Bundesrepublik waren die Claims der sozialen Arbeit schon lange abgesteckt und aufgeteilt. Bis auf Altenheime und einige Kindergärten gab es keine weiteren professionellen adventistischen Sozialeinrichtungen. Die Gründung von Kindertagesstätten nahm in den 1990er-Jahren unter der Leitung von Manfred Denkert Fahrt auf. Die bundesweit bestehenden Kitas wurden in bereits bestehende Advent-Kindergärten e.V. als Fachverband des AWW übertragen. Leider führten zunehmende Spannungen 2005 jedoch zur Trennung des AWW vom Advent-Kindergarten e.V. Ab 2006 begann das AWW mit



der Eröffnung der Kita in Berlin-Waldfriede erneut mit der Gründung von Kitas in eigener Trägerschaft.

Um 2000 startete Walter Kopmann in Berlin eine Gründungsinitiative für einen ambulanten Hospizdienst aus der 2006 schließlich der Verein AWW Hospiz Berlin e.V. hervorging. Der Hospiz-Gedanke war somit im AWW gepflanzt und wurde 2005 zur Gründungsinitiative für ein vollstationäres Hospiz in Lauchhammer im südlichen Land Brandenburg.

2009 wurde das erste Hospiz unter 50-prozentiger Beteiligung des AWW in Lauchhammer eröffnet. 2013 folgte die Eröffnung eines weiteren Hospizes in Uelzen.

2010 beschlossen die Mitglieder des AWW eine Neustrukturierung der sozialen Arbeit im AWW und beauftragten Lothar Scheel als neuem Geschäftsführer mit der Umsetzung. Alle ehrenamtlichen Tätigkeiten in den Helferkreisen und die sozialen Projekte sollten in die Verantwortung der neu zu etablierenden AWW-Landesstellen verortet und alle professionellen sozialen Einrichtungen der AWW-Bundesgeschäftsstelle direkt unterstellt werden. Die Realisierung der Umstrukturierung brauchte etwa zehn Jahre. Von 2017–2020 wurden die Seniorenheime

und die Hospize zu Gesellschaften umstrukturiert, deren Mehrheitsgesellschaften jeweils das AWW ist.

AUSBLICKE

Mit dem Ausscheiden von Lothar Scheel in den Ruhestand und der Berufung von Volkmar Proschwitz als Geschäftsführenden Vorstand ist auch ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des AWW verbunden. So werden die drei Kitas und die Heilpädagogische Tagesstätte in Bayern zum 1. Januar 2023 aus dem AWW in eine gGmbH ausgegliedert und in die Verantwortung der Freikirche in Bayern in Zusammenarbeit mit dem AWW gestellt. Das AWW seinerseits wird neue Kitas gründen oder bestehende in seine Trägerschaft übernehmen. Geplant ist auch eine Erweiterung des Übernachtungshauses in Leipzig, verbunden mit einem Umzug in ein neues Objekt. Die Flüchtlingssituation 2015 und die vielen Hilfsprojekte auch im AWW waren kein einmaliges Ereignis, sondern finden durch die Flüchtlingswelle des Ukraine-Krieges ihre Fortsetzung. Was darüber hinaus im Zuge der tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen noch an Aufgaben auf das Sozialwerk der adventistischen Freikirche zukommt, ver-

mag heute niemand zu sagen. Nur eines scheint sicher: Ohne in die Gesellschaft ausgestreckte und wirksam helfende Hände wird die christliche Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen immer weniger Gehör und Annahme finden. Religiöse Themen ohne überzeugend gelebte Mitmenschlichkeit werden allenfalls ein Nischendasein in Randgruppen fristen, aber nicht mehr die Gesellschaft durchdringen und prägen.

Die Anfänge des AWW und die Gründung vieler Einrichtung gehen auf einzelne Menschen zurück, die als Konsequenz ihres Glaubens einfach das Nötige und ihnen Mögliche getan haben. Aus bescheidenen Anfängen wurde ein freikirchliches Sozialwerk. Damals wie heute ist ehrenamtliches Engagement eine tragende Säule im AWW. Was am Ende Bestand haben wird zeigt sich, wenn der wiederkommende Herr sagen wird: „Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet. Nehmt das Reich in Besitz ... Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind, das habt ihr für mich getan.“ (Mt 25,34.40 BB)

Lothar Scheel, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit im AWW

Bundesweite Tätigkeitsfelder des Advent-Wohlfahrtswerks e. V.

- Kindergärten, Krippen, Tageseinrichtungen, Hortbetreuung
- Gesellschafter von fünf Seniorenheimen
- Gesellschafter einer Grund- und Oberschule
- Förderung der Pfadfinder – und Jugendarbeit und von Jugendfreizeitmaßnahmen
- Unterstützung von Freizeit- und Erholungsmaßnahmen für Alleinerziehende und Familien
- Erwachsenenbildung für Ehrenamtliche durch Kurse und Seminare
- Behindertenarbeit z. B. in der Blindenmission in Kooperation mit Hope Media
- Angebote für Senioren durch offene, ambulante und stationäre Einrichtungen sowie in niederschweligen Angeboten und Treffs für Senioren
- Nachbarschafts- und Kreativprojekte
- Suchtkrankenhilfe durch Beratungs- und Kontaktstellen, Selbsthilfegruppen und aufklärende Angebote für Betroffene und deren Angehörige
- Einrichtung der Wohnungslosenhilfe
- Hilfs- und Integrationsangebote für Geflüchtete, Asylbewerber sowie Aus- und Umsiedler
- Seelsorge und psychologische Begleitung von Menschen in verschiedenen Lebenskrisen
- Ehrenamtliche Hospizdienste sowie Betrieb von vollstationären Einrichtungen
- Kooperationspartner von ADRA bei nationalen Katastrophen und in der internationalen Entwicklung- und Katastrophenhilfe
- „Kleiderverwertung“ als Kleidersammel-Projekt mit ADRA-Deutschland
- Betreiber von Suppenküchen, Tafeln, Kleiderkammern, Kleidertauschbörsen u. ä.
- Mitarbeit bei der jährlichen Hilfsaktion „Kinder helfen Kindern“
- Aufbau und Unterstützung bei der Gründung von ehrenamtlichen Helferkreisen



Fribo sucht Naturforscher

Blumenwiesen säen, Wildsträucher pflanzen – und vieles mehr



© Johannes Feldmann



„Fribo und die Naturforscher“ ist eine Kooperation mit der Adventjugend Deutschland, dem Zeltplatz Friedensau und der Abteilung Frauen der Freikirche in Deutschland.

ADVENTJUGEND



Menschen sind toll! Man kann mit ihnen die Welt entdecken, sie haben Arme, essen kein Holz und backen leckeren Kuchen.

Aber was Menschen nicht sooooo gut können, ist, auf ihre Umwelt aufzupassen. Auf die Bäume, Blumen und Tiere. Deshalb haben meine Freunde und ich – Fribonus Maximilian Balthasar – uns was richtig Geniales überlegt. Aber ich brauche noch mehr Freunde. Noch vieeeeeeeel mehr Freunde. Ich brauche dich! Denn nur zusammen können wir etwas bewegen.

Gott hat gesagt, dass wir auf das aufpassen sollen, was er geschaffen hat. Und das müssen wir machen! Wenn wir alle besser aufeinander aufpassen, geht es allen besser – Pflanzen, Tieren und Menschen. Und das wäre doch richtig klasse, oder?

So, und jetzt verrate ich dir, was meine Freunde und ich uns überlegt haben: Wir wollen viele Blumen, Wildsträucher und Bäume pflanzen und darauf achten, dass alle Tiere ein schönes Zuhause und genug zum Essen und Trinken haben. Und das ist auch ganz einfach. Denn wenn jeder ein bisschen was macht, passiert viel. Wenn jeder viel macht, passiert richtig viel.

Schau mal auf meine Webseite: www.fribos-dachboden.de/fribo-und-die-naturforscher/ Dort findest du viele tolle

Ideen, was man alles machen kann. Dann redest du mit deinen Freunden und deiner Familie darüber oder mit deinen Kollegen und dann legst du los.

Und jetzt muss ich dir noch unbedingt erzählen, warum z. B. Bäume so wichtig sind. Ich kenne mich da aus. Das Wichtigste zuerst: Bäume produzieren Sauerstoff. In der Stadt nennt man Bäume die „Grüne Lunge“, weil sie Staub und Partikel (sehr schweres Wort, aber ich bin richtig froh, dass ich mir das merken konnte) aus der Luft filtern.

Bäume sind lebenswichtig für uns Tiere. In Deutschland sind etwa 6.700 Tierarten auf Bäume und Wälder angewiesen. Auch Holzwürmer. Bäume bieten Nistplätze, Nahrung, Lebensraum und Schutz für verschiedene Tiere.

Bäume spenden Schatten. Unter einem Baum mit dichten Blättern ist es 10 bis 15

Grad kühler und man bekommt keinen Sonnenbrand.

Aus Bäumen kann man Häuser oder Möbel bauen oder Spielgeräte für Spielplätze und auch Papier, Bücher und Buntstifte herstellen. So, aber jetzt kommt ein großes Problem: Weil ihr Menschen immer mehr Holz braucht, werden immer mehr Bäume gefällt, aber nicht genug nachgepflanzt.

Deshalb packen wir alle an. Du bist dabei, ich bin dabei und alle unsere Freunde auch. Also direkt loslegen und gleich auf meine Webseite gehen. Das wird genial!

Und wenn du Fragen hast, schreib mir eine E-Mail (info@fribos-dachboden.de). Und ganz wichtig: Mach Fotos und schick sie mir. In meiner Fernsehsendung am 25. November wird nämlich gefeiert – jeder Strauch, jede Blumenzwiebel, jeder Baum und du.

Wer ist Fribo?

Fribo ist ein Holzwurm mit einer eigenen Kindersendung auf Hope TV (Fribos Dachboden). Er ist Gott dankbar, dass er eine tolle Welt für uns geschaffen hat. Seine Einladung zum Mitmachen ist über diesen QR-Code zu sehen:



50 Jahre Adventistischer wissenschaftlicher Arbeitskreis

Archäologie und Bibel – AWA-Frühjahrstagung in Frankfurt a. M.

Es war schon ein besonderes Datum, an das der AWA (Adventistischer wissenschaftlicher Arbeitskreis e. V.) in dieser schnelllebigen Zeit im Frühjahr in Frankfurt am Main vom 22. bis 24. April erinnern konnte: Auf ein halbes Jahrhundert AWA-Geschichte blickten die ca. 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung „Wenn Steine reden ... Archäologie und Bibel“ zurück. Vor rund 50 Jahren fand vom 10. bis 12. März 1972 die erste offizielle AWA-Tagung im Bergheim Mühlenrahmede statt. Das Thema lautete „Bibelauslegung und Umweltverseuchung“ – womit der AWA seinerzeit – und auch in den folgenden Jahrzehnten zeigte, dass er bei der Auswahl der Themen den Finger am Puls der gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und besonders der theologischen Diskurse hatte.

Und wie vor 50 Jahren hielt Dr. Lothar Träder (Darmstadt), der erste Vorsitzende des AWA (1971–1983), auch diesmal die Predigt am Sabbatvormittag. Ausgangspunkt seiner Ausführungen war ein alter Mann, der am Ziel seines Lebens, seiner Arbeit und seiner Wünsche auf einem Berg stand und vor sich die seit Jahrzehnten ersehnte Gegend sah, ihm das Hinübergehen in dieses Gebiet aber von Gott verwehrt wurde – so wurde der Berg Nebo zum Berg der Enttäuschung für Mose. Diese alttestamentliche Begebenheit spiegelte – heruntergebrochen auf unsere alltäglichen Erlebnisse – die Erfahrungen unseres Lebens: Es seien die Enttäuschungen des Lebens als Eltern, als Kinder, in der Partnerschaft und, ja, auch in der Kirche. Im Verlauf seiner Predigt betonte Lothar Träder, wie notwendig es für das Leben des Einzelnen sei, vom „Berg der Enttäuschung“ herunterzukommen und den „Berg der Herrlichkeit“ zu besteigen, den „Berg“, der angstfreies Leben verheiße, das frei sei von „dogmatischem Gepäck“ und Heilsgewissheit verspreche.



Die beiden Referenten auf der Frühjahrstagung, Udo Worschech und Friedbert Ninow, mit dem AWA-Vorsitzenden Walter Bromba (v. li.).

Mit anderen zeitlichen Dimensionen als fünf Jahrzehnten Vereins- und Zeitgeschichte beschäftigten sich die Referenten des AWA-Treffens: Professor Dr. Udo Worschech (Kempton) sowie Professor Friedbert Ninow Ph.D. (La Sierra University Riverside CA, USA). Beide sind Theologen und biblische Archäologen und waren im Laufe ihres Arbeitslebens u. a. an diversen adventistischen Hochschulen in leitender Funktion tätig. Beide waren Rektoren der Theologischen Hochschule Friedensau. In ihren Vorträgen (Udo Worschech über den „Versuch einer Synthese archäologischer, religionsgeschichtlicher und theologischer Kenntnisse der Gegenwart“, Friedbert Ninow über „Neue Funde und Forschungen“ im antiken Moab östlich des Jordan-Grabens) stellten beide Wissenschaftler die Möglichkeiten, Chancen und Grenzen der „Biblischen Archäologie“ (im Folgenden: BA) heraus: Adventisten lesen die Bibel meist aus ihrer europäisch bzw. nordamerikanisch geprägten Sicht und mit einer entsprechend kulturell beeinflussten Brille, aber die Texte der Bibel stammen aus einer ganz anderen Welt, die nicht die unsere (mitteleuropäische) ist; hier bietet die BA Erklärungshilfen an: Sie erforscht Geschichte, Soziales, Alltäg-

liches im Hinblick auf Kultur und spirituelles Leben; sie verlangt offenes und kritisch-konstruktives Denken. Die BA hilft dabei, den biblischen Text in ein historisches und sprachliches Bett seiner Entstehungszeit und seines -raumes zu packen. Eine Kernaussage lautete: Man könne mit der BA nichts beweisen, aber sie bringe uns an einen Tisch zum forschenden Gespräch, da die Texte nicht „einstimmig, sondern polyphon“ seien. Bedauert wurde von beiden Referenten, dass die Ergebnisse jahrzehntelanger Forschungsarbeiten – auch und gerade an adventistischen Universitäten – nur einen geringen Einfluss auf die Pastorenausbildung hätten und somit kaum in den Gemeinden angekommen seien.

Folgendes Fazit bleibt zu ziehen: Es war eine Tagung – noch unter Corona-Bedingungen – mit einem „Blick zurück“ (aber nicht im Zorn!) und Statements der noch lebenden vier ehemaligen und des derzeitigen AWA-Vorsitzenden, mit einem pastoral-seelsorgerlichen Sabbat-Gottesdienst und mit Referenten, die aus der Fülle ihrer wissenschaftlichen Forschungen authentisch und lebendig berichten und somit Steine tatsächlich zum Reden brachten. ● Helmut Jäschke



CASSDA – die neue Software für alle Kassen der Gemeinden

Neue Steuerregeln machen eine Umstellung nötig

In Kürze wird uns CASSDA zur Verfügung stehen. CASSDA, steht für: „Church Administration Software Seventh-Day Adventist“ und ist die neue Software zur Verwaltung und Bearbeitung aller Kassen und Konten der Ortsgemeinden.

CASSDA berücksichtigt alle ab 2023 geltenden neuen gesetzlichen Anforderungen und wird aktuell von Kassenverwaltern und Schatzmeistern aus Gemeinden aller Vereinigungen getestet. Wir hoffen sehr, dass das Programm möglichst allen Verantwortlichen für die Gemeindefinanzen eine Hilfe werden kann.

CASSDA AUF EINEN BLICK

Was ist CASSDA?

CASSDA ist eine moderne und innovative Software, mit der die vielfältigen Aufgaben mit möglichst wenig Zeitaufwand erledigt werden können. Sie ist zur Verwaltung und Bearbeitung aller Kassen und Konten der Ortsgemeinden gedacht.

Wie funktioniert CASSDA?

Bei CASSDA handelt sich um eine internetbrowser-basierte Anwendung, die sowohl am Tablet-Computer als auch am Computer/Laptop bedient werden kann. Sie funktioniert damit völlig unabhängig von Betriebssystemen. Es muss keine Software am eigenen Gerät installiert werden. Die Sicherheit der Daten wird durch modernste Technik und eine zwei Faktor Authentifizierung (2FA) gewährleistet.

Zunächst liegt der Schwerpunkt der Programmfunktionen auf der Erfüllung der gesetzlichen Anforderungen. Die Software wird ständig weiterentwickelt. So wird auch das Einlesen von Bankkontoauszügen, die Verwaltung von Mitglieder-daten durch die Gemeinbeschreiber und später auch die revisionssichere Ablage

von Dokumenten möglich sein. CASSDA wird so für die meisten Verwaltungsaufgaben einer Ortsgemeinde eingesetzt werden können. Ein umfangreiches Auswertungssystem erleichtert künftig Aufgaben wie die Erstellung von Budgetplannungen und Jahresberichten.

Warum wurde CASSDA entwickelt?

Zum einen wurde CASSDA entwickelt, um vor allem unseren ehrenamtlichen Kassenverwaltern eine leicht zu bedienende, moderne und innovative Software anzubieten, mit der die vielfältigen Aufgaben mit möglichst geringem Zeitaufwand erledigt werden können. Zum anderen gibt es neue gesetzliche Vorschriften:

1.) GoBD-Konformität

Kassenbücher müssen GoBD-konform (Grundsätze zur ordnungsmäßigen Führung und Aufbewahrung von Büchern, Aufzeichnungen und Unterlagen in elektronischer Form) geführt werden. Auf MS-Excel-Tabellen basierende Kassenbücher sind dann nicht mehr ohne Weiteres zulässig.

2.) Änderungen im Umsatzsteuergesetz

Änderungen im Umsatzsteuergesetz führen außerdem dazu, dass ab 2023 bestimmte Umsätze im kirchlichen Bereich der Umsatzsteuerpflicht unterliegen. Die Rechtsgrundlage dafür bildet der § 2b des Umsatzsteuergesetzes (UStG).

Die Büchertische in unseren Gemeinden sind der wichtigste Bereich, in dem die Steuerpflicht zum Tragen kommt. Mit CASSDA wird die Buchführung leicht verständlich geführt. Damit stellen die gesetzlichen Anforderungen für den Kassenverwalter keine besondere Herausforderung dar. Von der Bestellung von Einzelaufträgen oder Periodika, über die Rechnungserstellung bis hin zur Zahlungseingangskontrolle sind die einzel-

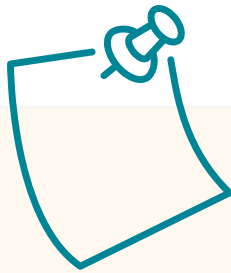
nen Arbeitsschritte weitestgehend automatisiert. Im Bereich der Buchführung und Verwaltung anderer Kassen wird das gesamte Berichtswesen praktisch vollständig automatisch aufbereitet. Daten aus der weit verbreiteten „Steffi Wießner-Anwendung“ können importiert werden.

Durch den Einsatz von CASSDA werden die Vereinigungen notwendige Steuerdaten und Berichte erhalten, um Umsatzsteuererklärungen bei den Finanzbehörden abgeben zu können. Daraus resultiert: Je umfangreicher und verlässlicher das Datenmaterial, umso weniger Aufwand ist für die Erstellung notwendiger Meldungen erforderlich.

UMFANGREICHE HILFEN FÜR DEN UMSTIEG

Um den Umstieg auf CASSDA so einfach wie möglich zu gestalten, wird über die Gemeinsame Finanzverwaltung (GFV) ab Oktober auf vielfältige Weise Unterstützung angeboten werden. Es werden Schulungsvideos, Präsentationen und Hand-outs zur Verfügung gestellt sowie Zoom-Meetings stattfinden und zudem ein Online-Support eingerichtet werden. Genauere Informationen werden zeitnah folgen. Ende September erhalten zudem alle Gemeinden für ihre Schatzmeister, Büchertischmitarbeiter, Gemeindeleiter und Pastoren mit der Auslieferung des *Adventisten heute* ein Fachinformationsheft, das CASSDA Schritt für Schritt und leicht verständlich erklärt. Das Heft wird auch als Online-Version erhältlich sein. ●

Werner Dullinger,
Präsident und Interims-Finanzvorstand
der Freikirche der Siebenten-Tags-
Adventisten in Deutschland



HINWEIS

Aufgrund der gelockerten Corona-Regeln finden immer mehr überregionale Veranstaltungen statt. Nebenstehend eine kleine Auswahl. Wir verweisen dazu auf die Informationen der Vereinigungen, Verbände und auf die Website adventisten.de/utility/events/

SEPTEMBER 2022

- 4.–11.9. BMV-2022-Workcamp 2, Zeltplatz Friedensau
- 10.9. Jubiläumsfeier Krankenhaus Waldfriede (Berlin)
- 17.9. AWW-Jubiläumsfeier
- 22.–25.9. Frauen-DACH-Kongress, Schwäbisch Gmünd
- 25.9.2022–14.9.2023
Ausbildung BeraterIn für ganzheitliche Gesundheit, Duderstadt (DVG)
- 25.9. Treffen der Bibeltelefonbetreiber, Darmstadt-Marienhöhe

OKTOBER 2022

- 7.–9.10. Werkstatt zur Adventgeschichte, Freudenstadt (BWV)
- 21.–23.10. Frauenwochenende, Mühlenrahmede (NRW-Vgg.)
- 21.–23.10. SDV-RPI-2022-RPI 4, Freudenstadt

NOVEMBER 2022

- 1.–5.11. Come and See – Jugendevangelisation, Lahr (BWV)
- 4.–6.11. Gemeindeakademie (Thema: Unser Gottesdienst – Sehnsucht nach Begegnung mit Gott), Friedensau (NDV/SDV)
- 6.11. Musikwerkstatt Liedbegleitung, Hannover (Hanse)
- 17.–20.11. Weiterbildung für Frauen, Level 2, Freudenstadt (NDV/SDV)
- 18.–20.11. RPI 5, online (Zoom)
- 19.–26.11. Gebetswoche
- 25.–27.11. Männerwochenende, Mühlenrahmede (NRW)
- 27.11.–1.12. Aufbaukurs Vergeben lernen – der Gesundheit zuliebe, Freudenstadt (DVG)

DEMNÄCHST IN ADVENTISTEN HEUTE:

Oktober: Adventisten und andere Christen

November: Was Jugendliche der Gemeinde sagen wollen

JE & OYC
Come and See

Die Jugendevangelisation in Deutschland mit Pavel Goia (1.–5.11) in der Adventgemeinde Lahr. On top noch der Jugendsabbat (OYC) mit Pavel Goia, Edwin Rosado, Chris Vogel und Tag 7 (Abendkonzert) am 5.11.

Echte Gemeinschaft mit christlichen Jugendlichen, viel Spaß, motivierende Andachten, praktische Schulungen, aufregende missionarische Einsätze und spannende Vorträge. Komm und sei dabei!

➔ Hier anmelden: <https://bit.ly/je-lahr-2022>

Gebet

für missionarische Anliegen



- Für die geistliche und organisatorische Einheit unserer Freikirche in Deutschland, wie sie gemäß dem Beschluss der Delegiertenversammlung der Verbände vom 15. Mai angestrebt wird.
- Für die Arbeit des Advent-Wohlfahrtswerkes (AWW e. V.), das gerade 125 Jahre alt geworden ist (s. S. 22).
- Für die Arbeit des Krankenhauses Waldfriede, das in diesem Monat sein 102-jähriges Bestehen feiert.

IMPRESSUM

ADVENTISTEN HEUTE | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (121. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Kaufmann (jk), Nicole Spöhr (nsp), Adresse: siehe Verlag; Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521, Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Büro Friedland, Hamburg

Titelbild: Marish / Shutterstock.com

Produktion/Druck:

Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg
Spendenkonto: Freikirche der STA,
IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,
BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



WIR SUCHEN AB 01.01.2023:

LEITUNG BETRIEBSTECHNIK
IN VOLLZEIT

WIR SIND:

Eine dynamische staatlich anerkannte Privatschule in adventistischer Trägerschaft mit ca. 790 Schülerinnen und Schülern, Interna und Gästebetrieb.

DEIN PROFIL:

- ▶ abgeschlossenes Studium des Ingenieurwesens (z. B. Elektrotechnik, Bau- oder Wirtschaftsingenieur) oder eine Meisterprüfung/Techniker in einem Technikbereich

- ▶ Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich Bauleitung erforderlich
- ▶ ausgeprägte Kommunikations-, Führungs- und Organisationsstärke
- ▶ hohe Eigeninitiative, Einsatz- und Verantwortungsbereitschaft, Zuverlässigkeit und Flexibilität
- ▶ Freude bei der gestalterischen Planung und Weiterentwicklung des Schulcampus
- ▶ sicherer Umgang mit Microsoft Office und CAD-Software

WIR BIETEN:

- ▶ eine interessante, vielseitige Tätigkeit
- ▶ eine gute Arbeitsatmosphäre an einer christlichen Schule, die sich ständig weiterentwickelt
- ▶ ein engagiertes Team
- ▶ eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen
- ▶ Dienstwohnungen auf Anfrage
- ▶ Förderung von Dienstfahrrädern (JobRad®)
- ▶ Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

INTERESSIERT?

Dann bewirb dich noch heute bei uns mit deinen aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen:

bewerbungen@marienhoehe.de

SCHULZENTRUM MARIENHÖHE

Auf der Marienhöhe 32
64297 Darmstadt
www.marienhoehe.de



WIR SUCHEN AB SOFORT EINE VOLLZEITSTELLE:

NETZWERK-ADMINISTRATION

WIR SIND:

Eine dynamische staatlich anerkannte Privatschule in adventistischer Trägerschaft mit ca. 790 Schülerinnen und Schülern, Internat und Gästebetrieb.

DEIN PROFIL:

- ▶ Eine abgeschlossene Berufsausbildung im Bereich technische Informatik/Netzwerkbetreuung mit mindestens einem Jahr Berufserfah-

- ung oder einem Hoch- bzw. Fachhochschulabschluss mit Schwerpunkt Informatik oder einer anderen IT-nahen Disziplin
- ▶ Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich Microsoft, Apple wünschenswert
 - ▶ Eigenständigkeit, Planungssicherheit und ein freundlicher Umgang im First-Level-Support
 - ▶ sicherer Umgang mit Microsoft Office

WIR BIETEN:

- ▶ eine interessante, vielseitige Tätigkeit
- ▶ Einarbeitung und Zusammenarbeit mit unserem IT-Dienstleister „all-4-net“
- ▶ eine gute Arbeitsatmosphäre an einer adventistischen Schule, die sich ständig weiterentwickelt
- ▶ ein engagiertes Team
- ▶ eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen
- ▶ Förderung von Dienstfahrrädern (JobRad®)
- ▶ Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

INTERESSIERT?

Dann bewirb dich noch heute bei uns mit deinen aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen:

bewerbungen@marienhoehe.de

SCHULZENTRUM MARIENHÖHE

Auf der Marienhöhe 32
64297 Darmstadt
www.marienhoehe.de





ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 10/2022: 19.08.2022

Ausgabe 11/2022: 23.09.2022

Ausgabe 12/2022: 21.10.2022

ANZEIGENSCHALTUNG ONLINE

www.advent-verlag.de/kleinanzeigen



WIE ANTWORTE ICH AUF EINE „CHIFFRE-ANZEIGE“?

Bitte schreibt einen Brief an folgende Adresse:
Advent-Verlag GmbH, **Chiffre-Nr. xxx** (bitte Nummer nennen),
Pulverweg 6, 21337 Lüneburg. // Der Brief wird ungeöffnet von
uns an die betreffende Person weitergeleitet. Vielen Dank.
Advent-Verlag GmbH, Anzeigenredaktion

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte! Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent**

Langjähriger voll ausgestatteter **Kfz-Meisterbetrieb** mit 2 Hallen in **Offenburg** wegen Krankheit ab sofort **abzugeben**.
Tel. 0162 8681247; 0781 780562

Suche gläubigen Mann für gemeinsame Zukunft. Bin 59 J., jung geblieben, 1,65, **naturverbunden**.
Chiffre 626

Junge Frau, 39 Jahre, sucht Ihn für eine gemeinsame Zukunft. Er sollte älter sein als Sie. **Bitte mit Foto**.
Chiffre 627



HIER KÖNNTE AUCH DEINE ANZEIGE STEHEN!

Kontaktiere uns und erfahre mehr über die unterschiedlichen Anzeigenformate!

Telefon: 04131 9835-521

E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de



Weitere Stellenangebote

aus der Freikirche und ihren Institutionen unter:

www.adventisten.de/organisation/offene-stellen



Sexueller Gewalt begegnen.

Gemeinde als sicherer Ort für Kinder und Jugendliche?

Für Pastoren und Pastorinnen, alle, die in Gemeindeleitung, Kinder- und Jugendarbeit tätig sind und Gemeindeglieder, denen der Schutz unserer Kinder und Jugendlichen am Herzen liegt.

Dieses Buch ist entstanden, um eine breitere Öffentlichkeit für die Tatsache zu sensibilisieren, dass sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen im Hier und Jetzt unserer Gemeinden vorkommt, gerade da, wo wir es eigentlich nicht vermuten würden: bei der Pfadfinderarbeit, am Sabbatnachmittag mit Freunden oder im Gottesdienst. Nur wer weiß, dass es so etwas gibt, kann achtsam damit umgehen und reagieren, wenn Grenzüberschreitungen bemerkt werden.

Paperback, ca. 240 Seiten, 14 x 21 cm,
Advent-Verlag Lüneburg, Art.-Nr. 1446, Preis: 18,00 €

Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de
oder 04131 9835-02



NEU
IM ADVENT-
VERLAG

erhältlich ab Oktober





Studienmaterial für den Gottesdienst

Preise gültig ab Ausgabe 1/2023

Titel	Preis pro Einzelheft zzgl. Versandkosten
Studienheft zur Bibel (FiD-Ausgabe)	5,00 €
Schatzkiste (8–11 Jahre)	5,50 €
4you (12–15 Jahre)	6,20 €
Studienheft Englisch	6,50 €
Studienheft Englisch Teachers	10,50 €
Studienheft Französisch	6,50 €
Studienheft Spanisch	5,50 €
Studienanleitung ohne Lehrerteil	5,50 €
Studienanleitung mit Lehrerteil	8,50 €
Studienanleitung ohne Lehrerteil (Großdruck)	12,50 €
Studienheft zur Bibel (Großdruck)	9,50 €
Studienheft Rumänisch (ohne Lehrerteil)	5,00 €
Studienheft Rumänisch (mit Lehrerteil)	5,50 €
Studienheft Russisch (ohne Lehrerteil)	4,00 €
Studienheft Russisch (mit Lehrerteil)	4,50 €

Bitte an Deinem Büchertisch in Deutschland bestellen!



Stellenangebot:

Professur/Junior-Professur (Tenure-Track)

für Kirchen- und Adventgeschichte

Es ist das Fachgebiet Kirchengeschichte in den Bachelor- und Masterstudiengängen des Fachbereichs zu besetzen; dazu gehört insbesondere die Adventgeschichte.

Erforderliche Voraussetzungen: Promotion; deutliches Forschungsinteresse; mehrjährige Berufserfahrung als Pastor/in; Engagement bei der Weiterentwicklung der Studiengänge. Das Lehrdeputat ist sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache zu erbringen (beides C1-Niveau).

Informiere dich hier:

www.thh-friedensau.de/stellen

Bewerbungen in digitaler Form mit Zeugnissen und Lebenslauf bitte an Rektorat:

michelle.koch@thh-friedensau.de



www.thh-friedensau.de

Studiere in FRIEDENSAU



UNSERE STUDIENANGEBOTE

- Bachelor**
- Theologie*
 - Soziale Arbeit**

- Master**
- Theologie (DE & EN)*
 - Pastoral Ministry (EN)*
 - Counseling**
 - Musiktherapie***
 - International Social Sciences (EN)
 - Development Studies (online in EN)

- Doctor** of Philosophy (EN) in Kooperation mit UNISA

- Sprachen**
- Deutsch als Fremdsprache
 - Biblisches Griechisch & Hebräisch

Ein Schnupperstudium ist jederzeit möglich!
Schreib uns!

*Kostenübernahme möglich | ** Vollzeit & berufsbegleitend (bzw. in Teilzeit) | *** Berufsbegleitend

An der Ihle 19 | D-39291 Möckern-Friedensau | T: +49 3921 916-0 | Hochschule@ThH-Friedensau.de

Ausbildungsmöglichkeiten und FSJ siehe unsere Website

Gott und du. Jeden Tag neu.



Unser Bestseller!

Jahresbegleiter 2023

Für unterwegs, 64 Seiten, 9 x 15 cm,
Art.-Nr. 475, Preis: **4,50 €**

- Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2023/2024
- Inspiration für die Andacht: Ein Bibeltext für jeden Tag.
- Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten

Andachtsbuch 2023

Paperback, 11 x 15 cm,
ISBN 978-3-8150-0297-1

Art.-Nr. 297, Preis: **14,50 €**

- Geistliche Impulse für jeden Tag.
- Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2023.
- Auch ideal zum Verschenken geeignet!

Abreißkalender 2023

Einzelblätter mit Abreißperforation,
17 x 30 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm,
ISBN 978-3-8150-0296-4

Art.-Nr. 296, Preis: **15,50 €**



BESTELLCOUPON an deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

Expl. **Abreißkalender**
à € 15,50 (Art.-Nr. 296)

Expl. **Andachtsbuch**
à € 14,50 (Art.-Nr. 297)

Expl. **Jahresbegleiter**
à € 4,50 (Art.-Nr. 475)

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort



www.advent-verlag.de